

# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen Wilhelm Einöu, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1111. Für Anzeigen Nr. 6288, für die Redaktion Nr. 4287. Für den Verlag und die Druckerei Nr. 2285. — Postzeitung Nr. 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 16. bis 31. Juli 1925. Abnehmer 0,30 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpreisen: Die 10gepaltene, 27 Millimeter breite Doppelpfeileseite beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenanzeigen 12 1/2 Pfennig, Betriebsanzeigen 30 Pfennig, die dreige-paltene 90 Millimeter breite Werbefläche beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar, geteilt durch 1,20.) Der gewählte Rabatt hebt bestehen, wenn nicht binnen 5 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Placatdrücke: keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 170.

Magdeburg, Freitag den 24. Juli 1925.

36. Jahrgang.

## Von Erzberger bis Stresemann.

### Graf Westarps schwere Stunde.

Die große außenpolitische Aussprache im Reichstag ist am Mittwoch vor sich gegangen. Ueberwägungen konnte sie nicht mehr bringen. Nachdem in wochenlanger mühseliger Arbeit eine äußerliche „Einigung“ im Reichskabinett erzielt worden ist, nachdem der Auswärtige Ausschuss stundenlang vor Absendung der Note beraten hat, und nachdem die Note selbst in die Welt hinausgegangen und veröffentlicht worden ist, konnte die Debatte im Plenarjahr nur noch Rückschau sein und zugleich ein Versuch, etwos noch bestehende Unklarheiten zu beseitigen.

Außenminister Stresemann hielt sich an ein Manuskript gebunden. Seine Rede brachte nichts Neues. Er nimmt für seine Politik in Anspruch, daß sie

### von den Dawesgefahren bis zum Sicherheitspakt

eine gerade Linie verfolge. Er hätte hinzufügen müssen, daß diese Linie noch weiter zurückreicht auf Scheidemann, Erzberger, Wirth und Rathenau, in deren Bahnen ja Stresemann erst nach jahrelangem Besinnen eingeschwenkt ist. Die geringe Zuneigung, der sich der Außenminister im Reichstag erfreut, kam in einem eifigen Schweigen nach seiner Rede zum Ausdruck. Nur in der Deutschen Volkspartei riefen etliche seiner Freunde ein schüchternes Bravo.

Der sozialdemokratische Redner Breitscheid mußte die schwankende und unehrliche Haltung der Deutschnationalen so witzig darzustellen, daß immer wieder Beifallrufe und beifällige Geisterker von links her bis weit in die Mittelparteien sich fortpflanzten. So, als er das gute Wort prägte: nach dem feierlichen

Verzicht der Deutschnationalen auf Elsaß-Lothringen und nach ihrem Schwure, die Grenzen in Ost und West, nicht durch einen Krieg zu ändern, müßten die Deutschnationalen aus ihren Niederbüchern den Gesang hinwegstreichen: „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen!“

Eine besonders wertvolle Partie der Breitheidschen Rede waren seine Darlegungen über Zweck und Grenzen einer sachlichen Opposition. Bei aller scharfen Kritik an der grundsätzlichen Einstellung einer Regierung darf sich eine Oppositionspartei nicht hindern lassen, dort der Regierung zuzustimmen, wo sie eine Politik betreibt, die auch von der Opposition gebilligt werden kann. Damit braucht keine Vertrauenserkklärung verbunden zu sein, und die Sozialdemokratie ist auch gar nicht in der Lage, diesem Kabinett oder einem einzelnen seiner Minister eine Vertrauensbindung zu bereiten angesichts der gesamten Reichspolitik, die sich jetzt beispielsweise in einer

### kapitalistisch-wucherischen Wirtschaftspolitik

äußert. Breitscheid schloß mit einem scharfen Angriff auf die Zwiejpälligkeit im Kabinett und auf den Mangel an Ideen, der das Kabinett nicht zu einer gradlinigen Politik kommen läßt.

Als Breitscheid geendet hat, erfolgte stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten und Demokraten, schwaches Zischen auf der Rechten, das durch einen neuen Beifallsturm erstickt wurde.

Nun kam für den Grafen Westarp eine schwere Stunde. Er, der die Hege gegen den Sicherheitspakt im Auswärtigen Ausschuss und in der Öffentlichkeit betrieben hat, er, der diese Sicherheitspolitik für ganz unvereinbar mit den deutschnationalen Gedanken hielt, mußte nun einen schweren parlamentarischen Unfall vollziehen. Bei der geringen Elastizität des Grafen wurde der Unfall entsprechend schwerfällig. Er meinte, man solle den bisherigen Streit um die Außenpolitik begraben. Aber der Graf selbst hat ja doch diesen Krafel im Auswärtigen Ausschuss und in der Kreuzzeitung angefangen. Die Rede war sehr müde gehalten.

### Zwar gab sich Graf Westarp einige Mühe, den

### rebellierenden deutschnationalen Wählern

narzumachen, daß seine Außenpolitik sich doch etwas von der früherer Kabinette unterscheide, aber der ihm folgende Zentrumsredner Raas tat ihm nicht den Gefallen, dieses Verschleierungsmanöver mitzumachen. Mit untertrüglicher Deutlichkeit sagte der Zentrumsredner, seine Partei habe für die Fortsetzung der früheren deutschen Außenpolitik gesorgt, die vom Zentrum seit dem Kriegsende stets betrieben worden sei. Das Zentrum habe sich jeder Umbiegung dieser Linie mit aller Kraft widersetzt und werde auch in Zukunft diese Politik fortsetzen.

Still hörten die deutschnationalen Abgeordneten diese Abreibung an. Hier ist ihnen von ihrer Koalitionspartei be-

stätigt worden, daß die jetzige deutschnationale Außenpolitik, sei sie nun ehrlich gemeint oder unehrlich betrieben, nichts anderes ist als die mit allen Waffen und Mitteln bekämpfte Erfüllungspolitik früherer Jahre.

Auch sonst wußte der Zentrumsredner den Deutschnationalen manches bittere Wort zu sagen. In der Westarpschen Rede gab es eine Stelle, die im Ausland als Hinterhältigkeit der Deutschnationalen ausgelegt werden kann. Er sprach nämlich davon, daß trotz aller jetzigen Verzichte und trotz aller Verträge unter Umständen in einer großen Stunde mit elementarer Gewalt das Recht sich durchsetzen werde, also trotz allem das Gedankenspiel mit einem Revanchekrieg. Man darf ruhig annehmen, daß der Graf nicht im Ernste an solche Geschichten denkt. Er spricht sie aus, um die deutschvölkisch überspannten Teile der Deutschnationalen ihr völliges Zurückweichen sogar hinter die Linie der früheren sozialistisch-zentrumslichen Außenpolitik nur noch schwach markieren zu können. Die sogenannte nationale Opposition, die von den Deutschnationalen nun längst preisgegeben ist, kam an diesem Tage eigentlich nur durch den Komministen Stöcker zu Worte. Er hatte insofern die Genußnahme, daß ihm neben zwei Fraktionskollegen auch vier deutschvölkische Abgeordnete mit Andacht zuhörten. Neues brachte seine Rede nicht; sie war der alte in 10 000 Volkssammlungen abgedrohte Aufruf zum Schutz- und Trugbündnis mit Sowjetrußland, zu einer östlichen Orientierung gegen den westeuropäischen Imperialismus. Was bei einer solchen Politik aus dem Rheinland und aus der deutschen Wirtschaft werden soll, ist von den Kommunisten noch niemals, und auch heute nicht von ihrem Redner im Reichstag ausgesprochen worden.

### Der Schweriner Prozeß.

Am 14. Juli hat das Schweriger Gericht in Schwerin vier Mitglieder der völkischen Organisation Rothbach wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Opfer der Mörder war ein gewisser Holz, der der Organisation früher angehört und sie dann verlassen hatte. Seine ehemaligen Kameraden befürchteten, daß er von ihnen begangene und für die Zukunft geplante Verbrechen verraten werde. Deshalb entschlossen sie sich, ihn stumm zu machen. Den Verurteilten ist sicher kein unrecht geschehen. Dafür bürgt der genius loci. Mecklenburgische Richter und Geschworne sprechen völkischen Geheimbündlern nicht ohne den schärfsten Zwang des Gesetzes das Recht auf das Leben ab. Am allerwenigsten dann, wenn, wie hier unter den Angeklagten zwei Offiziere der alten Armee sich befinden.

Mehr läßt sich gegenwärtig über das Urteil nicht sagen. Denn das Gericht hat für die ganze Dauer der Verhandlung und durch einen besonderen Beschluß sogar für die Verkündung der Urteilsgründe die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Auch den nächsten Angehörigen des Ermordeten, die den begreiflichen Wunsch hatten, die Umstände kennenzulernen, unter denen die schreckliche Tat begangen war, wurde die Anwesenheit im Gerichtssaal nicht gestattet.

Das deutsche Rechtsleben ist von dem Grundlag der Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens beherrscht. Unsere Gesetze stehen auf dem unzweifelhaft richtigen Standpunkt, daß die Rechtsprechung nur gewinnen kann, wenn sie von der Öffentlichkeit kontrolliert wird. Die Verhandlung im vollen Tageslicht erhöht das Verantwortungsgefühl des Richters und kann ihn gegen die Anzweiflung seiner Unparteilichkeit schützen. Der Ausschluß der Öffentlichkeit ist nur auf Grund einer besonderen Verhandlung und nur dann zulässig, wenn die Öffentlichkeit der Verhandlung eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Staatssicherheit oder eine Gefährdung der Sittlichkeit besorgen läßt (§ 172 G. O.). Welche Bedeutung der Gesetzgeber der Öffentlichkeit bei der Verhandlung beilegt, ergibt sich daraus, daß die Verletzung der Vorschriften über die Ausschließung der Öffentlichkeit ein absoluter Revisionsgrund ist, also zur Vernichtung eines jeden Urteils führt (§ 338 Nr. 6 R. St. P. O.), selbst wenn es sich materiell als richtig erweist.

Das Schweriner Schwurgericht hat seinen die Öffentlichkeit ausschließenden Beschluß auf die Befolgung einer Befehlsordnung der Staatssicherheit gestützt, die es für so stark hielt, daß es auf Grund des § 174 G. O. durch einen weiteren Beschluß den bei der Verhandlung anwesenden Personen die Geheimhaltung der Tatsachen zur Pflicht machte, die durch die Verhandlung zu ihrer Kenntnis gelangt sind.

Dieses ganze Verfahren ist unverständlich. Ich will gern glauben, daß die Verhandlung wieder einmal völkische Pläne enthüllt hat, die auf den Umsturz der demokratisch-republikanischen Staatsform abzielten. Unterstellen wir einmal, daß von der Aufdeckung dieser Projekte dem Staate Gefahr drohte. Mit welchem Rechte ist aber die Öffentlichkeit auch für denjenigen Teil der Verhandlung ausgeschlossen worden, der der Aufdeckung der Mordtat und der Feststellung der Beteiligung der einzelnen Täter galt? Weiter erhebt sich die Frage: Wie erklärt es sich, daß die Angeklagten, wenn sie unter ihre Ziele gefährlich subversive Mächenschaften gegen den Staat aufgenommen hatten, nicht vor den Staatsgerichtshof gestellt worden sind? Aber lassen wir diese Fragen beiseite und wenden wir uns dem Grundsätzlichen des Falles zu. Wie muß sich in den Köpfen der Schweriner Richter die Welt malen, wenn sie glauben, daß die Verfolgung und Abndung verbrecherischer Bestrebungen, die sich gegen die Gesamtheit richten, den Staat in seiner Sicherheit bedroht! Geheime umstürzlerische Komplote bedrohen ihn, aber niemals ihre Aufdeckung und die Unschädlichmachung der Verschwörer.

Der Staatsgerichtshof hat über alle die schweren Verbrechen, die er zu ahnden berufen war, in voller Öffentlichkeit verhandelt. Die Verhandlung gegen die Mörder Rathenau, die gegen die Attentäter, die Scheidemann mit der Giftbombe ans Leben gingen, die gegen die Führer der Organisation „Consul“, die gegen die kommunistischen Tschekisten und viele andere Strafprozesse haben sich vor den Augen und Ohren der ganzen Welt abgespielt. Die Öffentlichkeit hat aus der Aufdeckung von Plänen, die sich gegen den Bestand des Staates richteten, nicht geschlossen, daß dieser bedroht sei, sondern hat mit Recht die Bestrafung der Verbrecher als einen Beweis der Kraft des Staates betrachtet.

Nicht das Interesse des Staates, sondern lediglich das von Fanatikern, deren Haß gegen das Neue sie vor dem Morde als Kampfmittel nicht zurückreden läßt, macht den Ausschluß der Öffentlichkeit von der Stätte, wo sie sich für ihre Untaten zu verantworten haben, erwünscht. Sie entgehen so der verdienten Brandmarkung durch das Volk, und der Nimbus des Geheimnisses, mit dem sie sich geistlich umgeben, wird durch die Verriegelung der Türen des Gerichtssaals erhöht, wenigstens in den Augen jugendlicher Wirkköpfe. Das Gericht hat sich bei der Beschlußfassung darüber, ob es von der grundsätzlich gebotenen öffentlichen Verhandlung im Einzelfalle abgehen will, lediglich von der Rücksicht auf das Wohl des Staates leiten zu lassen, nicht aber von den Wünschen und Interessen der Verbrecher. Es darf in Prozessen gegen eine Feme nicht selbst zur Feme werden.

Die Kleine Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gibt dem Reichsjustizminister Gelegenheit, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, auf Grund welchen Tatbestandes das Schweriner Schwurgericht vier Menschen das Recht auf das Dasein aberkannt hat. Es ist zu hoffen, daß er gern und rasch Auskunft erteilen wird.

Otto Landsberg.

### Das Zollkompromiß.

Die Betrachtung des am Freitag in der Hauptache zwischen den Deutschnationalen und der Zentrumsparlei abgeschlossenen Agrarkompromisses führt zu folgender Feststellung: Die Agrarier haben alles erreicht, was sie wollten. Vor allem haben sie es verstanden, die Mindestzölle für Getreide zu behaupten, während an die Verbraucherschicht so gut wie keine Konzession gemacht worden ist. Für sie sind im Gegenteil in vielen Punkten recht empfindliche Verschärfungen z. B. für die Einfuhr von Büchsenfleisch eingetreten, und soweit Erleichterungen für die Einfuhr von Gefrierfleisch in Aussicht genommen worden sind, werden sie in die Ermächtigung der Regierung gestellt, d. h. sie werden wohl, solange die Agrarier wie jetzt die Regierung beherrschen, niemals in Erscheinung treten.

Zimmerhin aber ist die Annahme falsch, daß die Agrarier mit ihren Erfolgen zufrieden sind. Der Reichsland und bünd veröffentlichen am Mittwoch eine Proklamtion, in der betont wird, daß das geschlossene Agrarkompromiß von „parteilichem Rückzucken“ diktiert ist und in keiner Weise der einmütigen Forderung der deutschen Landwirtschaft Rechnung trägt.

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“, stellt fest, daß sich die Zentrumsfraktion „bei Abschluß des Kompro-



ergeben, daß das ungeheuerliche Annegionsprogramm, das die sechs großen Unternehmerverbände der Industrie und der Landwirtschaft (Zentralverband der Industriellen, Bund der Industriellen, Mittelstandsverband, Bund der Landwirte, Deutscher Bauernbund, Christliche Bauernvereine) im Mai 1918 der Reichsregierung unterbreitete, auch im Jahre 1918 noch das politische Denken der Obersten Heeresleitung beherrschte. Belgien in möglichst starke militärische und politische Abhängigkeit von Deutschland zu bringen, war noch immer das Kriegziel der kaiserlichen Heerführer. Auch die Absicht, das an Belgien grenzende Küstengebiet bis etwa zur Somme mit Hinterland und die Erzgebirge von Trieb zu annektieren, war von der Mehrzahl der kaiserlichen Generale noch nicht aufgegeben worden.

Nach unheilvoller für das deutsche Volk als die westlichen Annegionspläne war der Frieden, der im Osten unter starkem Druck der Obersten Heeresleitung der russischen Sowjetrepublik brutal aufgedrungen worden war. Polen, Litauen, Lettland und Kurland waren von Rußland losgelöst worden, um sie mit militärischer Gewalt unter deutsche Oberhoheit zu bringen, wobei neben dem imperialistischen Ziele, Deutschlands Hegemonie über Osteuropa zu errichten, auch dynastische Absichten eine große Rolle spielten. Besonders verhängnisvoll sowohl in politischer als auch in militärischer Hinsicht war der Umstand, daß nach der Unterzeichnung des Friedens von Brest-Litowsk kein wirklicher Friedenszustand im Osten eintrat, sondern Rußland im Norden bis zur Duna, im Süden bis zu den östlichen Grenzen der Ukraine von deutschen Truppen besetzt blieb.

#### II.

Die Untersuchung hat festgestellt, daß nach der gesamten wirtschaftlichen Lage Deutschlands, die die Bevölkerung der Städte und industriellen Ortschaften zu einer furchtbaren Unterernährung zwang sowie angesichts der durch das Hungerdasein von Frauen und Kindern stark erschütterten Kampfkraft der Truppen der letzte große Schlag nur gemagt werden durfte mit freiem Rücken nach Osten, d. h. auf Grund eines Friedensvertrags mit Rußland, der nur geringfügige Grenzkorrekturen vorsah und im übrigen den besetzten Gebieten Rußlands ihre volle Freiheit wiedergab.

Eine weitere politische Voraussetzung für einen Erfolg der Offensive im Sinne der Herbeiführung eines Verständigungsfriedens mit den Westmächten war die Preisgabe aller Annegionsabsichten im Westen, insbesondere der offene Verzicht Deutschlands auf Belgien. Selbst bei einem Mißlingen der Offensive wäre unter diesen beiden politischen Voraussetzungen (Verständigungsfrieden im Osten und Preisgabe Belgiens) noch ein erträglicher Frieden möglich gewesen, weil es dann den feindlichen Regierungen sehr schwer gewesen wäre, mit ihren kriegsmüden Truppen, die nach dem Zeugnis französischer Militärs nur noch im „Schatten der Tanks“ zum Angriff vorwärtszubringen waren, den Kampf länger fortzusetzen.

#### III.

Die Untersuchungen des Unterausschusses haben ferner den Beweis erbracht, daß die Haupt Hindernisse für die Verwirklichung jener beiden politischen Voraussetzungen General Ludendorff und Generalfeldmarschall v. Hindenburg waren. Beide erstrebten, im Sinne des oben erwähnten Annegionsprogramms der großen Wirtschaftsverbände stehend, eine wirtschaftliche Angliederung Belgiens an Deutschland, wozu sie eine mehrjährige Weise in der belgischen Gebiete nach dem Friedensschluß als unumgänglich ansahen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg sah außerdem in der dauernden militärischen Besetzung Belgiens eine Notwendigkeit. Wie hartnäckig die beiden Heerführer an ihren Forderungen festhielten, zeigen die Befindungen des Generals Hoffmann, wonach Ludendorff vom Kaiser seine (Hoffmanns) Entlassung gefordert habe, weil er sich für einen Verständigungsfrieden mit Rußland und für die Freigabe Belgiens als den einzigen Weg zur Rettung Deutschlands eingeseht hatte.

#### IV.

Was die militärische Vorbereitung der Offensive angeht, so macht sich der Unterausschuss hier das Urteil derjenigen militärischen Sachverständigen zu eigen, die sowohl in der Tagespresse als auch in Büchern und Broschüren die Ansicht vertreten haben, daß der mangelnde Abbau der Ostfront, der Verzicht auf die angebotene Heranziehung österreichisch-ungarischer Truppen, die Unterlassung der Herbeiführung starker Stellungen für den Fall eines Mißerfolgs der Offensive und der Verzicht auf den Bau von Tanks für den Angriff wie für die Abwehr 1918 schwere Verfehlungen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und seines Generalquartiermeisters darstellten, denen es zuzuschreiben ist, daß der Mißerfolg der Offensive sich zu einer Katastrophe des deutschen Heeres auswuchs.

Wir werden auf die Ergebnisse der Untersuchungen, die Gutachten des Generals von Kuhl, des Obersten Schwertfeger und des bekannten Kriegshistorikers Prof. Dr. Hans Delbrück sowie auf die Debatten in diesem Untersuchungsausschuss noch ausführlicher eingehen. —

### Der deutsch-polnische Ausweisungsskandal.

Statt in der Frage der Ausweisung der Polen aus Deutschland und der deutschen Gegenmaßnahmen nach Wegen zur Verständigung zu suchen, streiten sich die maßgebenden Stellen in beiden Ländern darum, wer die Schuld daran trägt, daß die brutale polnische Maßnahme so überraschend kam. Inzwischen beginnt eine schwere Leidenszeit für die von der Ausweisung Betroffenen.

Bis jetzt haben ungefähr 12 000 polnische Familien in Deutschland verlassen. Die polnischen Behörden haben verordnet, daß die bis jetzt von den deutschen Polen eingekerkerten Wohnungen ausschließlich den polnischen Opfern übergeben werden müssen. Im Notfall erfolgt auch Einquartierung in die noch nicht geräumten Wohnungen der Deutschen. Was das bedeutet, ist leicht zu erraten. Die deutsche Regierung hat diese Wohnungsverordnungen mit den gleichen Gegenmaßnahmen beantwortet.

Ein Wunder mußte geschehen, wenn es dabei ohne Brutalitäten abgehen sollte. Maßregeln und Gegenmaßnahmen werden auf bei-

# Radiodienst der Volksstimme.

## Neue kommunistische Taktik.

Am 23. Juli. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund und die Sozialdemokratische Partei hatten für Mittwoch zu einer großen Kundgebung unter freiem Himmel gegen den Zoll- und Steuerwucher aufgerufen. Die Veranstaltung war trotz der ungeheuren Hitze von vielen tausenden Arbeitern und Arbeiterinnen besucht. Von vier Tribünen sprachen die Vertreter der freien Gewerkschaften und der Partei, die eine Entschärfung begründeten, in der die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften aufforderten, den Kampf um die Zollvorlage mit allen verfassungsrechtlichen und parlamentarischen Mitteln fortzusetzen. Die Entschärfung wurde einstimmig angenommen.

Die Kommunisten hatten ihre Mitglieder ebenfalls aufgefordert, sich an der Kundgebung zu beteiligen, um endlich einmal

zu wirklichen Massen sprechen zu können; denn wenn sie selbst einladen, kommt niemand. Eine kommunistische Rednerin hielt eine Ansprache, sie wurde aber kaum beachtet. —

## Unwetter in Paris.

Paris, 23. Juli. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist die Umgebung von orkanartigen Gewitterstürmen heimgesucht worden, die einen ungeheuren Schaden angerichtet haben. In weiten Landstrichen ist die Ernte vollständig vernichtet. In Toulouse wurde ein ganzes Haus vom Sturm erfasst. Hundert Personen sind dabei umgekommen. Auch über Paris ist ein Unwetter niedergegangen. Zahlreiche Blitze haben viele Brände verursacht, drei Arbeiter sind von herabstürzenden Steinen erschlagen. —

den Seiten einander ablösen, das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen immer mehr vergiften und die letzten schwachen Hoffnungen auf eine humane Lösung der Optantenfrage völlig vernichten.

Wir wollen diese Hoffnungen noch nicht aufgeben. Polen darf nicht vergessen, daß der Friedensspruch Deutschland in der Optantenfrage aufgezwungen worden ist. Deutschland aber darf nicht vergessen, daß es beträchtlich mehr deutsche als polnische Optanten gibt und deshalb eher die deutsche als die polnische Regierung sich veranlaßt sehen muß, den ersten Schritt zum letzten Lösungsversuch in der Optantenfrage zu tun. —

## Wem müht der Brotzoll?

Müht er den Millionen notleidender deutscher Bauern?  
**Nein — sagen die Sachverständigen.**

Müht er den wenigen Tausenden ostelbischer Junker?  
**Ja — sagen die Sachverständigen.**

Nieder mit dem Zoll junkerlicher Boden-Spekulanten!

## Notizen.

Einigung in der schlesischen Textilindustrie. Die Konflikte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der schlesischen Textilindustrie sind durch Vermittlung des Schlichters beigelegt worden. Die drohende Aussperrung von 64 000 schlesischen Textilarbeitern wird dadurch vermieden. Als Spitzenlohn wurden 44 und 45 Pfg. für die Stunde je nach den einzelnen Bezirken zugesprochen. Maßregelungen sind durch das Abkommen ausgeschlossen. Die Neuregelung gilt bis Ende November. Alle gegenwärtig stattfindenden Streikzeiten und Teilaussperrungen werden sofort beendet. —

Unterjagungen im Reichsmonopoldienst. Erst jetzt wird bekannt, daß unter dem dringenden Verdacht des Betruges und der Urkundenfälschung zuungunsten der Reichsmonopolverwaltung am Samstag der Berliner „Kaufmann“ Emanuel Marx auf Anordnung des Untersuchungsrichters des Landgerichts I verhaftet worden ist. Sein Vermögen wurde beschlagnahmt. Der Verhaftete selbst ist gegen eine Kaution von über 20 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Drei Angehörige der Reichsmonopolverwaltung sind mit sofortiger Wirkung vom Dienste suspendiert worden. —

Das schärfste Duellverbot. Bei der Beratung des Gesetzesentwurfes zur Vereinfachung des Militärstrafrechts hat der Rechtsausschuss des Reichstags unter Ablehnung sehr weitgehender sozialdemokratischer Entwürfe zur Bekämpfung des Duellwesens einen vermittelnden Zentrumsantrag angenommen. Danach wird der Zweikampf unter Soldaten nicht unter sechs Monaten und die Herausforderung und die Annahme einer Herausforderung mit zwei Monaten bis zu einem Jahre bestraft. Ein Vorgesetzter, der einen Untergebenen zum Zweikampf zu bestimmen versucht, soll mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahre belegt werden. —

Beitritt Deutschlands zur Internationalen Handelskammer. Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer hat den Antrag Deutschlands auf Aufnahme in die Kammer unter Zustimmung zu ihren Grundfätzen erhalten. Der Verwaltungsrat hat daraufhin die fünf deutschen Spitzenverbände in Industrie, Banken und Handel einstimmig zu Mitgliedern gewählt. Der Internationalen Handelskammer obliegt nach ihrem Statut der Zweck, eine einheitliche Stellungnahme in internationalen Wirtschaftsfragen herbeizuführen, die Schaffung des Friedens zu fördern und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Völkern durch Zusammenarbeit zu sichern. —

Beim Spaziergang ermordet. Vor einigen Tagen wurde aus Halle gemeldet, daß der Lagerhalter Lehner in Halle mit seiner Frau spazierend, mit drei jungen Burken in Streit geriet und seine Frau während dieses Streites dadurch verlor, daß einer der Burken sie niederschlug. Sie war sofort tot. Am Mittwoch wurde der Ehemann der Ermordeten verhaftet (Lehner ist früherer Vorsteher der kommunistischen Partei), weil er im Verdacht steht, selbst den Mord an seiner Ehefrau begangen zu haben. Es war von Anfang an bedenklich, daß Lehner, der sehr stark und gewalttätig ist, keinen der Mörder ergriffen haben sollte. Inzwischen stellte sich heraus, daß Lehner trotz seiner Behauptung, ein sehr glückliches Familienleben geführt

zu haben, seit längerer Zeit ein Verhältnis mit einer andern Frau unterhielt und am Morgen nach der Tat früh 5 Uhr beim Spaziergang mit seiner Geliebten betroffen wurde. Das führte zu seiner Verhaftung halb nach dem Begräbnis seiner Ehefrau, das er auf jede Art und Weise zu beschleunigen versucht hatte. —

Paul Hirsch Bürgermeister von Dortmund. In der Stadtberoducten-Sitzung in Dortmund wurde der frühere preussische Ministerpräsident und Charlottenburger Kommunalpolitiker Paul Hirsch mit 36 Stimmen zum zweiten Bürgermeister gewählt. Auf den Zentrums-kandidaten, Stadtrat Kaiser, entfielen 31 Stimmen. —

## Depeschen.

### Kommunistenverhaftungen.

Wien, 23. Juli. Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts wurde in den Geschäftsräumen der „Neuen Zeitung“ nach vorheriger Besetzung des Hauses das gesamte Organisationsmaterial der kommunistischen Partei (in 75 Mappen) beschlagnahmt. Gleichzeitig fanden zehn Hausdurchsuchungen in andern Stadtteilen statt. In Gera und Gotha wurden ebenfalls Hausdurchsuchungen vorgenommen. In Gera erfolgten zwei Verhaftungen. (Die Verhaftung dieser Methode wäre das beste Mittel, der erschöpften kommunistischen Bewegung wieder neuen Schwung zu geben. Red.) —

### Spiritweber in Norwegen verurteilt.

Wien, 23. Juli. Das Gericht auf der Insel Hitteren verurteilte den bekannten Spiritus-Schmuggler Richard Martin Weber aus Hamburg zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Kronen Geldstrafe. Dem Antrag auf Einziehung des Schmugglerisches „Paul Weber“ wurde Folge geleistet, doch wurde das Pfandrecht der Firma Jand u. Söhne an dem Schiff in Höhe von 25 000 Goldmark aufrechterhalten. Weiter beschloß das Gericht, von Richard Weber 98 000 Kronen für eingeschmuggeltes Spiritus einzuziehen. —

### Zur Lage in Marokko.

Wien, 23. Juli. Nach einer vom „Matin“ wiedergegebenen Meldung aus Casablanca sind 80 Tanks gestern in Casablanca eingetroffen. „Nava“ meldet aus Alg: Nach gestern abend hier eingetroffenen Nachrichten scheinen sich die Militärtruppen nach Norden zurückziehen zu wollen. Französische Abteilungen haben mit Unterstützung von Artillerie die aus dem Frontabschnitt am mittleren Berge Abziehenden auf die rechte Flussseite zurückgetrieben. (Da die französischen Meldungen bisher immer nur von „Siegen“ sprachen, so dann, wenn offensichtlich Niederlagen eingetreten waren, muß man auch diesen Meldungen abwartend gegenübersehen. Red.) —

### Schwerer Unfall.

Kalbe a. d. S. (Eigene Meldung der „Volksstimme“). Das Gespann der Großhändlerin E. Görner war mit der Abfuhr von Karroffeln vom Ufer beschäftigt. Als sich das mit vier Frauen besetzte Fuhrwerk in Bewegung setzte, wurden die Pferde scheu und gingen durch. Die Ehefrau Frieda Emmer, Neue Gasse 1, wurde vom Wagen geschleudert und blieb tot liegen, eine andere Frau brach das Schloßscheit. Der Gespannführer selbst wurde auch herabgeschleudert, erlitt aber nur leichtere Verletzungen. Das Gespann raste dann führerlos die Bahnhofsstraße entlang, stieß noch mit zwei Fuhrwerken und einem Motorrad zusammen und konnte dann erst zum Stehen gebracht werden, weil ein Pferd stürzte. —



## Was lese ich?

### Die neuesten Zeitschriften:

Wegen Räumung der Bestände jedes Buch 2 Mk.

- Scheidemann: Der Zusammenbruch.
- Heinig: Hohenzollern.
- Chester: Das Geld auf der Straße.
- Zell: Unsere Banstiere.
- Goldberg: Das Glück (Roman).
- Somuel: Geschichte der Erde.
- Wolff: Naturkunde für Jugend und Volk. (2 Bände).
- Hoffmann: Die Eitgere der Seufels.
- Ringmann: Gabrestochelender.
- Hjall: Spartatus (Historischer Roman).
- Rehring: Waldburgtsnacht.
- Abbetmeyer: Richard Wagner Studien.
- Grotzahn: Das Gesundheitsbuch der Frau.
- Cherr: Mißel (Geschichte eines Deutschen unserer Zeit).
- Cunew: Die Sehnit in der Arzte.
- Bruggen: Das Reich Gottes in Sibirien.

Die Schönheit, 6. Band und Kymus. — Scherls Magazin, Nr. 10 — Steuerrecht, Nr. 311 — Preussisches Recht, Nr. 10. — Die Koralle, Nr. 4 — Die Glocke, Nr. 16 — Brautheile, 6. Heft 16. — Radio für alle, 6. Heft 15. — Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Nr. 61/62. — U. u. o. e. K. - eitung, 6. Heft 22. — Meyers Mode für alle, 6. Heft 11. — Die Kellnerin, 1. Teil, 6. Heft. — Henomach, Nr. 141 — Der Cicero, Nr. 13. — Simplicity, Nr. 16. —

Buchhandlung Volksstimme.

## Jetzt kaufen



heisst



Breiter Weg

Nr. 155

# Saison-Ausverkauf

Beginn: Freitag den 24. Juli 1925

Unser diesjähriger Saison-Ausverkauf bietet eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit. Rücksichtslos auf jeglichen Verlust räumen wir Einzelpaare unserer bekannt guten Schuhqualitäten und geben Ihnen damit Gelegenheit, wunderbar elegante Luxuschuhe und beste Gebrauchsschuhe zu ganz außerordentlich billigen Preisen zu erwerben. Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen zwanglosen Besuch, wir wissen, daß Sie bestimmt Käufer werden und befriedigt unser Geschäft verlassen.

Beachten Sie unser morgiges Preisinserat





# Der Reichstag zum Sicherheitspakt.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung des Reichstags am Mittwoch ist die außenpolitische Aussprache, die mit verschiedenen Ergänzungsetats verbunden ist.

Außenminister Stresemann: Das deutsche Memorandum hat seine Verantwortung durch die französische Note vom 16. Juni gefunden. Das Ziel der Erörterungen ist der mit Deutschland zu schließende Pakt. Welche Mächte sich daran beteiligen, ist bis zur Stunde nicht zu übersehen. Zweifelhaft ist bis jetzt insbesondere noch die Stellung Italiens. Wir können unsererseits der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich auch Italien an der Lösung des Problems beteiligt. Den Kernpunkt des Vertragswerks bildet der Garantie-Pakt.

Neben diesem Punkt, über den ein vorläufiges Einverständnis festgestellt werden kann, bestehen noch einige bedeutende Punkte, insbesondere der Ausbau der Schiedsverträge, die Zielsetzung, die Deutschland innerhalb des Völkerbundes einnehmen muß. Die deutsche Antwort wendet sich gegen den Versuch, das Schiedsgerichtsverfahren zu ersetzen durch das subjektive Ermessen des einzelnen Staates. Diese sachliche Darlegung des deutschen Standpunktes hat in Paris und London volle Würdigung gefunden.

Die deutsche Antwort bildet die Grundlage für weitere Erörterungen, die, wie wir hoffen, zu Verhandlungen führen werden. Wir dürfen uns daher der berechtigten Hoffnung hingeben, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Wenn nicht alles täuscht, so besteht auch für die Fortsetzung dieser Erörterungen die Atmosphäre der Londoner Konferenz, die schon einmal zur Lösung des Reparationsproblems beigetragen hat. In dieser Erwartung bestärkt uns die bedeutsame Tatsache der Räumung des Ruhrgebiets noch vor dem vertragmäßigen Termin. Ich sehe nicht an, der Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß die französische und belgische Regierung, um ihrerseits guten Willen zu zeigen, die vollständige

### Räumung des Ruhrgebiets vor dem Endtermin

des 16. August durchzuführen werde. Die französische und die belgische Regierung haben sich in dieser ihrer Entscheidung, die Londoner Vereinbarung hierüber anzuerkennen und noch vor dem 16. August bereits das Ruhrgebiet zu räumen, nicht stören lassen. Die transpazifischen Bemühungen des Grafen Reventlow, der nachzuweisen suchte, daß der grundlegende französische Text die Befugnisse der Siegermächte überhaupt nicht verpflichtet, bis zum 16. August zu räumen, sondern lediglich am 16. August zur Räumung fortzuschreiten, aber diese Räumung vollkommen in ihr Versehen stellt. (Lebhafte Anrufe und Rufe: Auerhörl!)

Die Genugtuung über die Bereitwilligkeit zur Räumung des Ruhrgebiets wird dadurch bestärkt, daß die Alliierten ihre in London übernommenen Verpflichtungen auch in bezug auf die Räumung der Sanktionsstädte erfüllen werden und Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ebenfalls demnächst geräumt werden.

Sowohl in bezug auf die Räumung des Ruhrgebiets als der Sanktionsstädte werden jetzt die Londoner Abmachungen auch in diesem letzten bedeutungsvollen Teil in Erfüllung gehen. Die Nichträumung der nördlichen Rheinlandzone zu dem uns zugesagten Termin vom 10. Januar hat in der öffentlichen Meinung bestimmte Zweifel und Bedenken wieder aufsteigen lassen. Nachdem die Note bekannt geworden ist, die uns von den Alliierten mit den angebotenen deutschen Verpfichtungen in der Entwaffnungsfrage zugestellt wurde, ist die Meinung, daß die noch offenen

### Restpunkte in der Entwaffnungsfrage

keinen Grund für die weitere Befestigung der nördlichen Rheinlandzone bieten, nur noch verklärt worden. Die Reichsregierung hat auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie die unendlich schweren Bedingungen für die Entwaffnung soweit als möglich zu erfüllen bereit sei. Wir haben eine Kommission eingesetzt, die mit besonderem Vollmachten ausgestattet ist.

Eine gerade Linie der deutschen Außenpolitik führt über die Liquidation des uns aufgezwungenen Ruhrkampfes, über die Picumverträge zum Sachverständigengutachten und vom Londoner Reparationsplan zum Sicherheitspakt. Deutschland hat eine Friedensoffensive großen Stils

begonnen. Der Wunsch der Reichsregierung geht dahin, daß ihre Bestrebungen zu einem günstigen Erfolg führen mögen. (Beifall bei der Volkspartei. Eifriges Schweigen bei den Deutschnationalen.)

### Abg. Dr. Breitfeld (Soz.):

Herr Schiele hat in seinem Briefe vom Mai versichert, er kenne den Inhalt des Februar-Memorandums nicht, was ihn aber nicht gehindert hat, schon im März gegen dessen Inhalt zu protestieren. Dieser Vorstoß der rechten Seite des Hauses macht es doppelt notwendig, hier darüber zu sprechen, als sich daran eine Pressefehde angegeschlossen hat, an der sich Minister offiziell oder offiziös beteiligt haben. Sie können versichert sein, daß wir nicht etwa den Wunsch haben, hier einen Punkt zu suchen, an dem wir den Hebel zum Scherz des Kabinetts ansetzen könnten. In aller Vertraulichkeit will ich Ihnen mitteilen (große Heiterkeit), daß wir volles Verständnis für die Zweckmäßigkeit haben, die Deutschnationalen jetzt

### nicht aus der Verantwortung herauszulassen.

Ihre Regierungstätigkeit wird je länger je mehr zu einem lehrreichen Anschauungsunterricht für die Wähler. Wir haben nicht die Absicht, diesen Prozeß zu unterbrechen, wir haben keine Neigung, eine unreife Frucht zu pflücken. (Sehr gut! b. d. Soz.) Aber wir müssen wissen, ob die Herren Westarp und Schiele die notwendigen Entschlüsse der Regierung beeinflussen, und deshalb wollen wir die offene Aussprache. Nun ist ja der Winter des Mißvergnügens durch die Sonne des Reichstanzlers Luther beendet worden. (Große Heiterkeit.) Ueber die Einigkeit, die jetzt zwischen dem Kabinett und der Regierungskoalition herrscht, werden wir ja durch den Grafen Westarp noch Näheres vernehmen. Der Herr Reichstanzler ist durch politische Theorie und Grundriss nicht übermäßig belastet und darum wird er sich über das Kompromiß freuen. Aber wir wissen noch nicht, wie weit die Billigung der Gesamtregierung für dieses Kompromiß geht, wir wissen nicht, ob die Vertreter der Deutschnationalen im Kabinett, ob Graf Kanitz, der Vater des Zolltarifs, damit einverstanden ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

### Wir treiben keine Opposition sozusagen als „Grundfaß“.

Wenn eine Regierung innerhalb ihrer politischen Arbeit mit Vorschlägen kommt, so prüfen wir sie allerdings mit kritisch geschärfem Auge. Wenn uns eine Vorlage vom Standpunkt des deutschen Volkes, vor allen Dingen aber vom Standpunkt des Interesses der breiten Massen annehmbar dünkt, so werden wir sie gutheißen. Das verpflichtet uns aber noch nicht dazu, die Gesamtspolitik der Regierung zu unterstützen. Wir haben um so weniger Veranlassung, eine andre Haltung in dieser Frage einzunehmen, als das Kabinett dabei die politische Linie eingehalten hat, auf der wir standen, als die Deutschnationalen noch draußen waren. Was ist denn der Sicherheitspakt anders als die

### Fortführung der Verständigungs- und Erfüllungspolitik?

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Aber heute sehen es selbst die Deutschnationalen, daß es immer noch Leute gibt, die noch patriotischer sind als sie. Kurzlich hat in einer böllischen Versammlung der

Abgeordnete Henning Herrn Stresemann auf eine Linie mit Erzberger und Rathenau gestellt. (Hört, hört!) Als der Ruf aus der Versammlung erkörnte: Lebt er noch?, hat Herr Henning es nicht für notwendig gehalten, die Fortführung dieses Vergleichs zurückzuweisen. Es ist bezeichnend, wie weit diese Dinge sich nach rechts entwickelt haben. Die gleichen Leute, die uns als Landesverräter geschmäht haben, sind heute in den Augen der Hyperradikalen selbst zu Landesverrättern geworden. Hier gilt das Wort „Alle Schuld rächt sich auf Erden“. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Der Sicherheitspakt geht aber auch noch hinaus über das, was die Erfüllungspolitik Birks und Rathenaus wollte. Er enthält die freiwillige Anerkennung des Vertrags von Versailles und damit den nochmaligen Verzicht auf Elsaß-Lothringen. Ausdrücklich wird darin der Verzicht auf eine gewaltsame Verletzung des Vertrags von Versailles ausgesprochen. Nunmehr werden Ihre Anhänger das schöne Lied „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ aus ihrem Gesangbuch streichen müssen, da es mit Ihrer parlamentarischen Haltung nicht mehr übereinstimmt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir sind nicht so leichtsinnig anzunehmen, daß auch der jetzige Versuch einer Regelung entfernt von dem ursprünglichen Angebot irgend etwas zurückzuweisen unmöglich machen werden, aber das eine darf man doch feststellen, daß der Wille der Völker immer stärker wird, um eine Grundlage für die friedliche Zusammenarbeit der Nationen zu schaffen. Unter diesem Gesichtspunkt hat auch die Sozialdemokratie den Schritt der deutschen Regierung im Februar gutgeheißen. Vielleicht war dieser Schritt schon etwas zu spät gewesen nach der alten Erfahrung, daß Leute, die zuerst zögern, später leicht übers Ziel hinauschießen.

Wir hatten Sorgen, wirklich vaterländische Sorgen über den Umfang des deutschen Angebots. Zunächst schien uns die Form des Memorandums nicht ganz glücklich. Dann entfaltete es eine ganze Reihe von Vorschlägen, gegen die wir Bedenken hatten. Wir hatten zuerst den Wunsch, daß auch für Deutschland, nachdem das französische Streben nach einer Sicherheit gegen deutsche Angriffe erfüllt werden soll, durch den Sicherheitspakt der Vorteil geschaffen werde, auch die vertragmäßigen Rechte Deutschlands sicherzustellen. Wir hätten weiter gewünscht, wenn die Sicherheit für Frankreich garantiert ist, daß Möglichkeiten zur Abfertigung der Befugnisse geschaffen werden. Trotz unserer Vorbehalte und unserer Sorgen waren wir aber mit den Grundelementen des Memorandums einverstanden.

Der Grundgedanke des Memorandums vom Februar ist derselbe wie der Grundgedanke der Note, die jetzt hinausgegangen ist. Deutschland bietet darin den Sicherheitspakt an, es bietet Schiedsverträge an, es garantiert den Bestehenden im Westen, die Grenzen des Vertrags von Versailles werden noch einmal garantiert. Wenn Graf Westarp vor drei bis vier Wochen verhandelt hat, daß der Verzicht auf Elsaß-Lothringen eine unerfüllbare Forderung sei, so wird hier der Verzicht auf Elsaß-Lothringen noch einmal ausdrücklich ausgesprochen. Die Antwort Briands hat sich durchaus im Rahmen des deutschen Angebots gehalten, es aber selbstverständlich so ausgelegt, wie es den französischen Interessen entspricht. Die neue deutsche Note ist aber weit davon entfernt, von dem ursprünglichen Angebot irgend etwas zurückzunehmen oder irgend etwas einzufügen. Unsere Furcht, daß die neue Note etwas von den Bedingungen und Forderungen der Deutschnationalen entfallen würde, war also unbegründet.

Durch die Note wird die Frage aufgeworfen, ob die Alliierten noch die Möglichkeit behalten sollen, Sanktionen und sonstige Strafmaßnahmen gegenüber Deutschland vorzunehmen. Die einseitige Garantie, die Frankreich fordert, lehnen wir ab. Wir sind durchaus einig mit den belgischen und französischen Sozialisten. (Lachen rechts.) Wenn Sie darüber lachen, so brauche ich Sie doch nur daran zu erinnern, daß der belgische Minister des Auswärtigen ein Sozialist ist. Die Regelung dieser Frage durch den Völkerbund ist leider bisher noch nicht so weit gediehen, wie es die Friedensfreunde wünschen. Wir dürfen aber nur auf dem ersten Versuch des Völkerbundes Kritik üben, sondern müssen mit einem positiven Programm kommen. Wenn wir wünschen, daß eine Lücke ausgefüllt werden soll, müssen wir uns bereit erklären, daran mitzuarbeiten. Wer den Frieden will, der muß daran arbeiten, daß die

### obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit

auch auf die politischen Differenzen ausgebeht werde. Hier besteht für Deutschland die Möglichkeit, Briand die Waffen aus der Hand zu schlagen. Die deutsche Regierung beruft sich aber immer wieder auf die Bestimmungen des Völkerbundes, sie erkennt an, daß der Sicherheitspakt und der Völkerbund zusammengehören, aber das Kabinett Luther kann sich noch immer nicht entschließen, den Schritt in den Völkerbund zu tun. Die Ablehnung des Völkerbundes ist allerdings nicht mehr so energisch wie noch vor einem Jahre, man kann doch schon merken, daß das Kabinett Luther sich nach dem Völkerbund hin bewegt. (Hört, hört! b. d. Komm.) Wenn Sie (zu den Kommunisten) das jetzt erst hören, so haben Sie lange auf Ihre Ohren gefesselt. Es wird gesagt, daß unter Umständen Deutschland verpflichtet sei, dem Völkerbund in einem Kriege gegen Rußland Hilfe zu leisten, und wenn Rußland Deutschland dann den Krieg erklärt, sei kein Widerstand mehr möglich. Aber wissen Sie denn nicht, daß kein Volk verpflichtet ist, den Durchmarsch zu gestatten, wenn es nicht die Voraussetzungen dazu anerkennt hat? Je eher Deutschland in den Völkerbund eintritt, desto geringer ist die Gefahr eines Krieges mit Rußland. Sie (zur Regierung) wollen ja zum Völkerbund, Sie suchen immer noch nach einer Brücke, nun haben Sie doch endlich den Mut, konsequent zu sein. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Wir dürfen keine Ausnahmeregeln für uns verlangen, sondern müssen hineingehen in den Völkerbund und darin arbeiten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) — Zuruf rechts: Wir können überstimmt werden! Lesen Sie doch die Satzungen des Völkerbundes, dann werden Sie finden, daß die Beschlüsse des Rates einstimmig gefaßt werden müssen. Aber gerade diejenigen sind die lebhaftesten Gegner gegen den Völkerbund, die am wenigsten von den Satzungen kennen.

### Die Note der deutschen Regierung hat in Paris eine günstige Aufnahme

gefunden. Eine andre Frage ist, ob auch alle die mit ihr einverstanden sind, die ihr im Ausschuß zugestimmt haben. Aber jedenfalls haben sich die Deutschnationalen zu den Grundideen des Sicherheitspaktes und des Memorandums bekannt. Heute werden wir bei dem fälligen deutschnationalen Umfass eine andre Prozentziffer haben als bei dem Londoner Abkommen. Der Umfass der Deutschnationalen geht zwar in Etappen vor sich, aber er führt doch ans Ziel. Wie der Widerstandigen Fühnung durchgeführt worden ist, das ist allerdings noch ein Geheimnis des Kabinetts. Wir wissen noch nicht, in welchem Zusammenhang

### die Preisgabe Elsaß-Lothringens

mit dem 550-Mark-Zoll steht. Wir haben aber die starke Vermutung, daß die Zustimmung zum Sicherheitspakt in Verbindung mit dem Zolltarif steht. In dieser Vermutung werden wir noch dadurch bestärkt, daß das Kompromiß über den Sicherheitspakt in derselben Stunde abgeschlossen wurde, in der das Kompromiß über den Zolltarif zustande gekommen ist.

Wenn Sie darüber klagen, daß es Ihnen an militärischen Nachmitteln fehlt, um die berechtigten Forderungen Deutschlands

durchzusetzen, so sollten Sie doch erst recht ein Beispiel geben durch die Ideen, die aus der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse erwachsen. Aber das Kabinett Luther steht auf halbem Weg, es ist nicht zu diesen Ideen gelangt, es schwankt von Kompromiß zu Kompromiß, und das ist nicht dazu angetan, das Vertrauen der Welt zu erwerben. Unsere Aufgabe aber ist, diesen Prozeß zu beschleunigen, den Weg geradlinig zu machen, auf dem die Verwirklichung der Ideen sich vollziehen kann. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (dt.-natl.): Der Zweck der heutigen außenpolitischen Debatte ist nur, Stellung zu nehmen zu der deutschen Note. Das außenpolitische Interesse gebietet, eine breite und starke parlamentarische Stütze für das Kabinett zu schaffen. Die neue Note ist in einer ganz andern politischen Situation entstanden als das Februar-Memorandum. (Gelächter links.) Ein Streit um die Vergangenheit scheint daher keinen Zweck zu haben, und wir haben keine Veranlassung, diesen Streit hier fortzuführen. (Aha! Rufe und Gelächter links.) Die sozialdemokratische Interpellation ist schon überholt. Der Vorwurf des Abgeordneten Breitfeld, daß wir unsere außenpolitischen Grundfälle um der Getreidezölle willen verkauft hätten (Sehr richtig! links), ist zu niedrig, um sich mit ihm auseinanderzusetzen. (Beifall rechts.) Die Note bedarf einer sehr wichtigen Ergänzung. Als gleichberechtigter Partner kann Deutschland sich an den Verhandlungen nur beteiligen, wenn das Ruhrgebiet und die Sanktionsstädte vollständig geräumt sind. Wir billigen und begrüßen es, daß in der deutschen Note im Gegensatz zu der Note der Alliierten die Notwendigkeit betont wird, daß nicht für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, bestehende Verträge auf dem Wege friedlichen Uebereinkommens zu gegebener Zeit veränderten Verhältnissen anzupassen. Wenn meine Freunde und ich der Note heute zustimmen, so geschieht das in der bestimmten Erwartung, daß das Kabinett als Ganzes, wie bei dieser Note so auch hinfür, in geschlossener Einheit und entschlossener Festigkeit die Würde und Lebensnotwendigkeiten Deutschlands wahren und um das Recht der deutschen Nation auf Dasein und Freiheit der Nation ringen wird. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Kaas (Ztr.): Die heutige Note erhält in Form und Inhalt die verständigungsreiche Haltung der deutschen Außenpolitik aufrecht, der Außenpolitik, die wir von Anfang an als die einzig mögliche und richtige angesehen haben. Wir wollen darüber wachen, daß unsere Außenpolitik aus dieser Sphäre nicht hinausgeführt wird auf das stürmische Meer einer Trub- und Widerstandspolitik. Jede Partei hätte die Pflicht, den verantwortlichen Außenminister des Deutschen Reichs in seiner Außenpolitik zu unterstützen. (Rufe: Namentlich jede Regierungspartei!) Wir dauern nur das lange Schweigen des Außenministers, das uns die Mitverantwortung für seine Außenpolitik sehr erschwert hat. Wir halten die Völkerbundsfrage für außerordentlich wichtig und sehen den Augenblick herbei, in dem Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied in die Körperschaft eintritt, die bis jetzt nur eine Organisation der Siegerstaaten war. Freilich: die Entwaffnungsnote und die Luftfahrnote sind Vorkurs auf dem Wege nach Genf. Erst wenn eine befriedigende Vereinigung dieser Probleme in Aussicht steht, wird Deutschland dem Völkerbund beitreten können.

### Zugleich ist eine Berichtigung

zu dem böllischen Mißtrauensantrag eingegangen, die den Satz hinzufügt, daß der Reichstag über alle andern die Haltung der Reichsregierung betreffenden Anträge zur Tagesordnung übergeht.

Abg. Curtius (D. Sp.): Der Ruhrstreik ist geendet, weil er die Kräfte Frankreichs überanstrengt. Wir fordern eine Abkehr von den Methoden der Rheinlandkommission. Sicherheitspolitik ist für uns in erster Linie deutsche Politik. Sicherheitspakt bedeutet die Verhinderung eines neuen Weltbrandes. Der Sicherheitspakt hat nur dann wirkliche Bedeutung, wenn die Wirtschaftsverhältnisse durch ihn profitieren. Bezüglich des Eintritts in den Völkerbund steht die Deutsche Volkspartei nach wie vor auf dem Standpunkte, daß Deutschland nur als gleichberechtigter Staat seinen Einzug in den Völkerbund halten könne. (Lebhafte Beifall.)

### Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnet die deutsche Antwortnote

als eine der traurigsten Dokumente der deutschen Geschichte.

Vizepräsident Dr. Well gibt dem Hause Kenntnis von einem kommunikativen Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Stresemann.

Dann verlegt sich das Haus um 8 Uhr abends auf Donnerstags 2 1/2 Uhr. Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache. —

## Zigarettensteuer.

Der Steuerausfluß des Reichstags letzte am Mittwoch die Beratungen über die Besteuerungsform der Zigarette fort. Hier will man vor allen Dingen gegenüber der Bundesrolle die Materialsteuer durchsetzen, obwohl sie ohne Zweifel eine Begünstigung der großen Firmen gegenüber den kleinen bedeutet. Abg. Meier (Baden, Soz.) betonte, daß gerade die 3- bis 5-Pennig-Zigarette verschwindet, wenn die Materialsteuer in der vorgeschlagenen Höhe neu erhoben werde. Im übrigen stellte er fest, daß aus der Zigarette statt 400 Millionen auch in der bisherigen Steuerform 450 Millionen Mark Steuer herauszuholen sind. Staatssekretär Dr. Hopff befreit das.

Weiter beantragen die Deutschnationalen eine Zollerhöhung für Rohstoff auf 100 Mark, um den deutschen Qualitätsabbau zu erhalten. Dagegen wies Abg. Schlichter (Soz.) auf die ungünstige Lage des Tabakgewerbes hin, das keine weitere Belastung mehr vertragen kann. In der Abstimmung wurde der in der Regierungsvorlage vorgesehene Satz von 80 Mark pro Doppelzentner Rohstoff angenommen. Weiter wurde im Prinzip der Kombination zwischen Bundesrolle und Materialsteuer durch die Mehrheit des Ausschusses zugestimmt. —

## Der faschistische Terror.

Laut einer amtlichen in der „Tribuna“ wiedergegebenen Mitteilung war am Montag der demokratische Abgeordnete und Führer der Abentinn-Opposition Amendola in Rom von einem eingetroffenen. Auf diese Weise sammelten sich etwa 1000 Faschisten vor Amendolas Hotel und drangen in dessen Räume ein. Amendolas Sekretär wurde mißhandelt, während Amendola selbst sich verbergen und entkommen konnte. Der faschistische Abgeordnete Scorza beruhigte die Faschisten und ließ Amendola auf einem Automobil unter faschistischer Bedeckung nach Pistoja abreißen.

Jenfalls Minummano war die Landstraße jedoch gesperrt und das Automobil mit Amendola wurde von 15 Faschisten angehalten. Diese mißhandelten den demokratischen Führer mit Stockschlägen. Amendolas Wunden wurden im Hospital von Pistoja verbunden, worauf der Verletzte den Zug nach Rom nahm, wo er am Dienstag morgen ankam. Amendola trug eine Gehirnbildung davon, die zu Befürchtungen Anlaß gibt. —



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Juli 1925.

Die roten Hechte.

Der gute Spießer vom „alten Schlage“ trägt selbstverständlich seinen heiligen Born gegen alles, was am 9. November 1918 und in den darauffolgenden Jahren geschehen ist, unentwegt in der deutschen Brust. Was ihn aber ganz besonders kränkt, das ist die Tatsache, daß in der republikanischen Zeit Sozialdemokraten in öffentliche Ämter gekommen sind. Keine Hechte in die stillen Gewässer der hohen Bürokratie. Die bürgerliche Presse muß diesem Verger Ausdruck verleihen und darf nicht versäumen, über sozialdemokratische Beamte von Zeit zu Zeit Schmuckbübelchen auszugießen. Das haben die bürgerlichen Zeitungen in Magdeburg immer dienstleistungsbeforscht, ohne Rücksicht auf eigne dicke Blagen: die „rechte“, „Tageszeitung“, die „vornehme“, „Magdeburger Zeitung“ und nicht zuletzt der „unparteiische“ „General-Anzeiger“.

Vor kurzem kam der biedere „General-Anzeiger“ wieder einmal auf das beliebte Thema zu sprechen. Er schrieb über „Die kommenden Männer in Magdeburg“. In der Stadtverwaltung sollen zwei vakante Stadtratsstellen neu besetzt werden; außerdem ist noch nicht entschieden, wer Polizeipräsident sein soll. Der „General-Anzeiger“ hat natürlich die größten Befürchtungen, daß wieder rote Sozis die Stellen bekommen. Zur Frage der Stadtratswahl sagt er:

Die heutige Zusammensetzung des Magistrats erscheint uns nicht allzu glücklich. Nur einen Volkswirtschaftler weißt das Magistratskollegium auf. Die Juristen sind im Uebergewicht. Die Blutaufrichtung, die 1918 durch die Wahl von Stadträten aus dem Kreise der Stadtverordneten vorgenommen wurde, die bis dahin der Opposition angehörten, kann man heute ruhig als ein verunglücktes Experiment bezeichnen. Sie haben sich bemüht, brave Beamte zu werden. Dabei ist es auch geblieben.

Bezüglich des kommenden Mannes im Polizeipräsidentium erhebt der „General-Anzeiger“ auch den warnenden Zeigefinger: Allerdings legt Magdeburgs Bürgerschaft Wert darauf, daß nicht wieder das alte Experiment wiederholt und ein Mann an die Spitze dieses Amtes gestellt wird, dessen einziges Verdienst erfolgreiche Agitationsarbeit im Dienste irgendeiner Partei ist, sondern daß er für diesen Posten erforderliche fachliche Vorbildung mitbringt.

Zum nächsten Satz stellt der „General-Anzeiger“ jedoch der republikanischen Polizeiverwaltung dieses glänzende Zeugnis aus: Magdeburgs Bürgerschaft ist mit seiner Polizei im allgemeinen zufrieden. Ein straffer Zug ist eingeleitet. Mißstände, die sich unter dem alten Regime eingeschlichen hatten, sind ausgeräumt. Nach einer Wiederkehr der alten Verhältnisse hat niemand Verlangen.

Mit „dem Regime“, nach dem man keine Sehnsucht hat, kann doch nur die Polizeiverwaltung der Vorrevolutionzeit gemeint sein, und die straffe Polizei, mit der auch der „General-Anzeiger“ zufrieden ist, wurde geschaffen in der republikanischen Zeit. Großen Anteil daran haben Männer, die eben auch zu den verhassten Sozis gehören.

Zu der Stadtverwaltung will der Herr „Spectator“, der den Artikel im „General-Anzeiger“ unterzeichnet, Sozialdemokraten und „unstudierte“ Leute ausgeschlossen haben. Das sagt er ganz deutlich. Mit seinen ergötzlichen Angitrufen gegen diese roten Eindringlinge verbindet er aber kommunalpolitische Betrachtungen, die geradezu eine Sammlung von Beweisen sind für die Unfähigkeit der alten „guten“ Verwaltung, die berufsmäßig ausgebildet war, studiert hatte und außerdem über die rechte Gesinnung verfügte. Der Herr „Spectator“ erinnert an die Sanierung der Altstadt. Heber diese dringende Aufgabe haben sie früher etwa drei Jahrzehnte gebrütet, geredet, Affen vollgeschrieben. Vorwärts gekommen ist die Sache nur in einem Schritt, obgleich die notwendigen Mittel damals mit Leichtigkeit aufzubringen waren. Das Problem, das zusammenhängt mit der Inbesitznahme der alten Festungswerke, ist erst in der Nachkriegszeit wieder vorwärts getrieben worden.

Der Kanalbau wird erwähnt. An den Mittellandkanal hat bis zur Revolution schon kein Mensch mehr gedacht. Erst als

die große Umwälzung neue Männer ans Ruder brachte, wurde auch das große Werk des Kanalbaues von neuem gefördert. Wenn die Entwicklung dieser Frage eine für Magdeburg günstige war, dann ist das dem jetzigen (roten) Oberbürgermeister und dem in Frage kommenden Dezernenten zum überwiegenden Teile zu danken.

„Spectator“ schreibt: Die Entwicklung Magdeburgs in den Nachkriegsjahren ist in einem flottern Tempo vor sich gegangen, als in dem letzten Jahrzehnt der Vorkriegszeit, und wird, auch wenn sich der Bau des Mittellandkanals noch einige Zeit verzögern sollte, aller Wahrscheinlichkeit nach in naher Zukunft noch eine Beschleunigung erfahren. Viel ist in der Vergangenheit auf städtebaulichen Gebiet gesündigt worden.

Also doch ein flotteres Tempo. Und die Verwaltung in der Nachkriegszeit hat unter Verhältnissen arbeiten müssen, die früher keine Phantasie auszumalen imstande war. Und die Verhältnisse wurden gemeistert von den Menschen, deren Berufung Herr Spectator als ein mißglücktes Experiment — jezt — wo alles vergessen ist! — bezeichnet. Die Leute mußten sich nicht nur gegen schlimmste Verhältnisse, auch gegen politischen Stumpf sinn und Krähwinklerturn durchsetzen, wie es gepflegt und gefördert wird von der bürgerlichen Presse, insbesondere auch von der Zeitung des Herrn Spectator.

Wenn er im übrigen Brachtzeremplace von obern Beamten, die nach allen Regeln der Kunst ausgebildet waren und jämmerlich versagten, vorgeführt haben will, sollte er es sagen, wir könnten mit einer guten Liste aufwarten. Er wird darauf verzichten, denn auch Spectator weiß Bescheid. Er muß trotzdem gegen die roten Hechte in den Verwaltungen schreiben, weil sie nun einmal für die Spießer eine dauernde Ursache der Verärgerung sind. —

Differenzen in den Magdeburger Brauereien.

Hierzu wird uns geschrieben:

Wenn das Geschäft gut geht, so wird von den Arbeitgebern in mancher Beziehung ein Auge zugedrückt. So, oder so ähnlich konnte man schon des öfteren von den Herrschaften am Verhandlungstische zu hören bekommen. Daß es aber nicht immer so ist, beweisen die Brauereien zur Genüge. Das Geschäft geht glänzend, der Absatz ist kaum zu bewältigen. Aber selbst die geringsten Kleinigkeiten genügen, um den Arbeitern zu zeigen, daß der Herr-im-Hause-Standpunkt auch in der besten Konjunktur aufrechterhalten bleibt. Den Tarifvertrag hatten die Herren gekündigt und verlangten eine Menge Verschlechterungen in den neuen Tarif hineinzubekommen. Zum Teil wurden diese auf dem Verhandlungswege abgewendet, der noch strittige Teil wurde vom Schlichtungsausschuß entschieden. Wenn auch manche Parteien nicht zur Zufriedenheit der Arbeiter ausfiel, so stimmten diese aber trotzdem dem Schiedsspruch zu. Anders die Arbeitgeber. Sie lehnten den Schiedsspruch ab. Nachdem der Schlichter die Verbindlichkeit verweigert, hängt die ganze Tariffache in der Luft. Was noch strittig ist, ist das, daß die Anordnung einer eventuellen neunten Mannstunde die Anhörung der gesetzlichen Vertretung vorseht. Das können die Brauereien, wie sie sagen, aus diesen oder jenen Gründen nicht zugeben, obwohl diese Bestimmung schon solange in den Brauereien eingehalten wird, solange ein Betriebsratsgesetz besteht. Und noch nicht ein Fall kann angeführt werden, der etwas Nachteiliges für die Brauereien gebracht hätte.

Die Arbeiterschaft drängt auf den Abschluß des Tarifvertrags, und da dieses auf dem Verhandlungswege nicht möglich ist, beschließt sie die Verweigerung der Ueberstunden so lange, bis der Tarifvertrag unter Dach ist. Die Gegenmaßnahmen der Brauereien betreffen nun darin, daß sie zu den heimlichen Mitteln der Urlaubssperre übergehen. Es ist das eine Adressatpolitik, die man vielleicht noch östlicheren Krautjunker zutrauen kann, daß sie aber von Brauereibeherrschern und Direktoren im Herzen Deutschlands angeordnet und ausgeführt wird, sollte man kaum für möglich halten. Ob da nicht die heißen Tage viel dazu beitragen haben?

Nun möchten aber die Herren gern Ueberstunden machen. Man glaubt den Gewerberat überzeugen zu können, daß eine neunte, so sogar eine zehnte Stunde den Brauereien zugebilligt werden muß. Ob dieser sich von der Notwendigkeit überzeugen wird, wissen wir nicht. So viel kann aber auch dem Gewerberat gesagt sein, er kann wohl den Brauereien ihren Wunsch erfüllen, ob aber die Arbeiter sich den Anordnungen fügen werden, steht auf einem andern Blatte. Wir haben die Auffassung, daß auch die Arbeit des Gewerberats nicht nur darin bestehen kann, einseitige Anordnungen zu treffen, sondern er sollte auch bestrebt sein, zur Ausgleichung bestehender Differenzen beizutragen.

Die Brauereien machen den Arbeitern den Vorwurf, daß der strittige Punkt gar keine Bedeutung habe und lediglich nur aus „Prinzip“ so verteidigt würde. Das stimmt aber nicht. Sich zu streiten um eines „Prinzips“ willen, dazu hat die Arbeiterschaft wirklich keine Veranlassung. Die Arbeiter aber wissen, was hinter der Ablehnung dieses für die Brauereien so „bedeutungslos“ strittigen Punktes steckt. Um so mehr verärgert werden sie in ihrer Ansicht, wenn man selbst jezt, wo doch diese Frage noch ungeklärt ist, sich gar nicht scheut in einem Betriebe eine neue Anordnung herauszugeben, die darin besteht, daß es dem Betriebsrat unterzogen ist, während der Arbeitszeit zu telefonieren oder auch, wenn er selbst gerufen wird, an das Telefon zu gehen. Es kann ein Betrieb sein wie er will, verlangt aber jemand den Betriebsrat zu sprechen, so wird man auch selbst von den rüchständigen Arbeitgeber diese Bereitwilligkeit zugesprochen erhalten. Vorbehalten bleibt eine solche Ausnahme nur der Brauerei Bodenstein, die ihr Produkt wahrscheinlich nur in den Kreisen der obern Schichten zu verschleifen beabsichtigt, oder die damit beweisen will, daß die Zahl ihrer Profuritionen unbedingt so hoch sein muß um eben diese „Neuerungen“ ausfindig zu machen. So viel aber sei heute gesagt, die Arbeiter werden ihr Recht zu suchen wissen. —

Sonderzüge zur Handwerksausstellung.

Um den Interessenten und Anwohnern der Strecken von Dessau, Stendal und Halberstadt nach Magdeburg günstige und billige Reisemöglichkeiten zum Besuch der Handwerksausstellung in Magdeburg zu bieten, werden, wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, am Sonntag den 26. Juli von Dessau, Stendal und Halberstadt Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen 3. und 4. Klasse nach Magdeburg gefahren. Für diese Sonderzüge werden, soweit bei den Haltestationen (siehe untenstehende Fahrpläne) keine Sonntagsfahrten aufliegen, besondere Rückfahrkarten mit 33% Prozent Ermäßigung ausgegeben. Diese Karten gelten am gleichen Tage für die Rückfahrt mit fahrplanmäßigen Zügen, soweit deren Rückfahrzeit vor 12 Uhr mitternacht liegt.

Die Fahrpläne:

Von Dessau: Dessau ab 6.39 Uhr vorm., Neßlau ab 6.51, Zerbst ab 7.13, Güterglück ab 7.27, Gommern ab 7.43, Magdeburg Hbf. an 8.10 Uhr vorm.

Von Stendal: Stendal ab 7.18 Uhr vorm., Langerhütte ab 7.42, Ungern-Flögeln ab 7.58, Wolmirstedt ab 8.17, Magdeburg Hbf. an 8.37 Uhr vorm.

Von Halberstadt: Halberstadt ab 7.05 Uhr vorm., Miensleben bei Halberstadt ab 7.18, Lidersleben a. d. R. ab 7.31, Sadmerleben ab 7.41, Langenweddingen ab 8.01, Döbendorf ab 8.10, Magdeburg Hbf. an 8.22 Uhr vorm. —

Staatliche Lehrerfürsorge.

Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat zur gutachtlichen Beurteilung in seiner gegenwärtigen Sitzung einen Gesetzentwurf über die Unterbringung der Leiter und Lehrer von staatlichen Lehrers- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten überreicht, aus dem der „Amstische Kreisische Presse-Dienst“ angeichts des Interesses, das diese sozialpolitisch wie kulturell gleich bedeutsame Frage in der Öffentlichkeit beanspruchen darf, folgendes mitteilt:

Durch die Auflösung der staatlichen Lehrerbildungsanstalten wurden 1925 und werden im Herbst 1925, 1926, 1927 und in einem Falle noch 1928 Leiter (Leiterinnen) und Lehrer (Lehrerinnen), die bisher an den Anstalten gewirkt haben, entbehrlich. Am 1. April d. J. waren es 57 Studiendirektoren, 60 Direktoren, 57 Seminar-Studienräte, fünf Seminar-Studienrätinnen, 25 Seminaroberlehrer, 24 Seminaroberlehrerinnen. Nach diesem Termin werden weiter entbehrlich 77 Studiendirektoren, 69 Direktoren, 76 Seminarstudienräte, 6 Seminarstudienrätinnen, 225 Seminaroberlehrer und 22 Seminaroberlehrerinnen. Voraussetzlich wird es gelingen, einen Teil dieser Personen an den staatlichen höhern Lehranstalten und in den vom Staate zu besuchenden Leiter- und Lehrstellen an Volkshochschulen und in der Schulverwaltung unterzubringen. Ein weiterer Teil wird mit der Nachausbildung der künftigen Volkshochlehrer beschäftigt werden. Da man jedoch nicht alle frei werdenden Lehrkräfte beschäftigen, sie aber auch nicht beschäftigungslos im einflussreichen Aufstehand belassen kann, so muß eine rechtliche Möglichkeit geschaffen werden,

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Willst du Mann sein, geh zu Promom, Bräutigam Nr. 29.

Fettchen.

Erzählung von Guy de Maupassant. Uebersetzung aus dem Französischen von Kurt Eisner. (5. Fortsetzung.)

Die zwei Schwestern folgten zuerst, mit der Fügbarkeit der gottgeweihten Frauen, die an jede Innerwerfung gewöhnt sind. Dann kamen der Graf und die Gräfin hervor, nach ihnen der Fabrikant und seine Frau, weiter Loiseau, der seine dicke Hälfte vor sich schob. Im Abtheilgen sagte er zum Offizier „Guten Abend“ mehr aus einer Regung der Klugheit als der Höflichkeit. Der andre, mit der Unverwundbarkeit des Herrenrechts, sah ihn an, ohne zu antworten.

Fettchen und Cornudet saßen zwar zunächst der Tür, stiegen aber zuletzt aus, ernst und selbstbewußt vor dem Feinde. Das dicke Mädchen suchte sich zu beherrschen und ruhig zu bleiben; der Vollstribum mißhandelte mit tragischer Gebärde, ein wenig gitternd, seinen langen rötlichen Bart. Sie wollten Würde bewahren, im Bewußtsein, daß bei solchem Begegnen jeder ein Stück Nation darstellt; beide waren gleichermaßen empört über die Schmiegeleit ihrer Gefährten; sie suchte sich stolzer zu zeigen als ihre Nachbarinnen, die ehrbaren Frauen; er fühlte wohl, daß er ein Beispiel geben mußte, und führte in seiner ganzen Haltung die Aufgabe fort, die er mit der Verheerung der Straßen begonnen hatte.

Sie gingen in die geräumige Küche des Gasthauses. Der Deutsche ließ sich den vom General unterzeichneten Reiseschein vorlegen, der die Namen, das Signalement und den Beruf sämtlicher Reisenden enthielt, und betrachtete sich die ganze Gesellschaft lange und aufmerksam, indem er die Personen mit den Beschreibungsbildern verglich.

Schließlich sagte er kurz: „Gut!“, und verschwand. Man atmete auf. Man hatte noch Hunger; das Nachessen wurde bestellt. Die Zubereitung erforderte eine halbe Stunde; und während zwei Ränge sich augenblicklich damit beschäftigten, wurden die Zimmer besichtigt. Sie lagen alle an einem langen Gange, den eine mit einer einladenden Nummer versehene Glas-tür abhob.

Die Mahlzeit sollte endlich beginnen, als der Wirt selbst erschien — ein ehemaliger Pferdehändler, ein dicker athmatischer Mensch, der stets ein Pfeifen und Krächzen, einenCTOR von Speichelgefängen im Kehlkopf hatte. Sein Vater hatte ihm den Namen Follenwie vermachte.

Er fragte: „Fräulein Elisabeth Roujet?“ Fettchen fuhr zusammen und wandte sich um: „Das bin ich.“ „Fräulein, der preussische Offizier will Sie sofort sprechen.“ „Wah?“ „Ja, wenn Sie natürlich Fräulein Elisabeth Roujet sind.“ Sie wurde unruhig, überlegte einen Augenblick und erklärte einhellig: „Möglich, aber ich gehe nicht.“

Alles geriet in Bewegung, erörterte den Fall und suchte nach dem Grunde des Beschl. Der Graf ging zu ihr: „Sie haben unrecht, gnädige Frau. Denn Ihre Weigerung kann beträchtliche Schwierigkeiten nicht nur für Sie, sondern auch für alle Ihre Reisegefährten herbeiführen. Man darf sich niemals Leuten widersetzen, die stärker sind. Dieser Schritt kann zweifellos keinerlei Gefahr zur Folge haben; wahrscheinlich handelt es sich um irgendeine übersichene Formfrage.“

Alles pflichtete ihm bei, man hat sie, drängte sie, beschwor sie, und endlich ließ sie sich überreden; denn alle fürchteten die Verbindungen, die aus einem solch unüberlegten Streich entstehen könnten. Sie sagte schließlich: „Ja, tu's nur um Ihre Willen, wahrhaftig!“

Die Gräfin ergriff ihre Hand: „Und wir sind Ihnen dankbar.“

Sie ging hinaus. Man wartete mit dem Essen auf sie. Ein jeder bedauerte, daß nicht er an Stelle dieses heftigen und jähzornigen Weibes ersucht worden sei, und bereitete sich im Kopf auf unterwürfige Phrasen vor, falls man auch ihn rufen sollte.

Nach zehn Minuten kam sie zurück, atemlos, puterrot, außer sich. Alle bestürmten sie, zu erzählen, aber sie sagte nichts; und da der Graf weiter in sie drängte, antwortete sie mühevoll: „Nein, das geht Sie nichts an; ich kann nicht sprechen.“

Dann setzte man sich um eine große Suppenschüssel, aus der ein Kohlgemüse aufstieg. Trotz des Alarms war die Mahlzeit vergnügt. Der Apfelwein war gut, die Familie Loiseau und die Schwestern tranken ihn aus Sparlichkeit. Die andern wollten Wein, Cornudet verlangte Bier. Er hatte eine besondere Art, die Flasche zu entorken, den Inhalt schäumen zu lassen und ihn zu betrachten, indem er das Glas neigte, das er dann zwischen Lampe und Auge hob, um die Farbe wohl zu prüfen.

Beim Trinken schien sein langer Bart, der die Schattierung seines Lieblingsgetränks bekommen hatte, vor ärgerlicher Liebe zu bebren; seine Augen schielten, um ja nicht das Glas aus dem Blick zu verlieren, und er sah aus, als erfüllte er die einzige Auf-

gabe, für die er geboren war. Man hatte den Eindruck, daß er geistig eine Annäherung und eine Art Verwandtschaft herstellte zwischen den beiden großen Leidenschaft, die sein Leben ausmachten: Trinken und Revolution; und sein Zweifel, er konnte das eine nicht genießen, ohne an das andre zu denken.

Herr und Frau Follenwie aßen ganz am Ende des Tisches. Der Mann, der wie eine zerplatzene Lokomotive ächzte, hatte viel zu viel Arbeit mit seiner Brust, um beim Essen reden zu können. Aber seine Frau schwieg nicht einen Augenblick. Sie erzählte von allen ihren Eindrücken bei der Ankunft der Preussen: was sie taten, was sie sagten; verfluchte sie erstens, weil sie Geld kosteten, dann weil sie zwei Söhne bei der Armece hatte. Sie wandte sich vornehmlich an die Gräfin; es schmeichelte ihr, mit einer Dame von Stand plaudern zu können.

Sie dämpfte ihre Stimme, um heisse Dinge zu erzählen; ihr Gatte unterbrach sie von Zeit zu Zeit: „Du tätest besser, zu schwiegen, Madame Follenwie.“ — Aber sie lehrte sich nicht daran und fuhr fort: „Ja, gnädige Frau, das Volk frißt nur Kartoffeln und Schweinefleisch, und Schweinefleisch und Kartoffeln. Und glauben Sie ja nicht, daß sie sauber sind. — Wahrhaftig nicht! — Sie müssen überall hin, mit Respekt zu sagen. Na, und Sie müssen sie hunden- und tagelang exerzieren sehen; sie sind immer alle auf einem Haufen: — das geht vorwärts, das geht rückwärts, das dreht sich links und dreht sich rechts. — Wenn sie noch wenigstens den Acker bebauten, oder an ihren Straßen arbeiten würden, bei ihnen zu Lande. Aber nein, gnädige Frau, dies Militär ist zu nichts-nutz! Da muß das arme Volk sie füttern, dafür, daß sie nur mordeten lernen! — Ich bin nur eine alte ungebildete Frau, gewiß, aber wenn ich sie sehe, wie sie sich die Seele im Leibe schänden, um von früh bis spät herumzutampeln, frage ich mich: Wo es Menschen gibt, die so viel erfinden, um zu nützen, müssen sich da andre so anstrengen, um Schaden zu stiften! Wahrhaftig, ist's nicht eine Schande, Menschen zu töten, egal, ob sie Preussen sind, oder Engländer, oder Polen, oder Franzosen! — Wenn sich wer rächt, weil ihm einer unrecht getan hat, ist das schäblich, denn man verurteilt ihn ja; wenn man aber unsere Jungen erschießt wie Wild, dann ist das recht, denn wer am meisten ausgerottet hat, kriegt ja Orden! — Nein, sehen Sie, das werde ich nie verstehen!“

Cornudet sagte mit erhobener Stimme: „Krieg ist Barbarei, wenn man einen friedlichen Nachbarn angreift; es ist heilige Pflicht, wenn man das Vaterland verteidigt.“

(Fortsetzung folgt.)



### Kleine Chronik.

**Schweres Automobilunglück.** Am Fernpaß an der bayrisch-österreichischen Grenze ist ein Wagen der Reichspolizei, der vorwärts auf der rechten Straßenseite fuhr, mit einem Kraftwagen der Tiroler Landesregierung zusammengestoßen, in welchem sich der Referent für Hochbau Friedrich Gellisch von österreichischen Verkehrsministerium befand. Der Chauffeur des österreichischen Wagens war auf der Stelle tot, Ministerialrat Gellisch verschied nach einigen Stunden in Rajereith.

**Der eifersüchtige Hund.** Ein eigenartiger und tragischer Unfall, bei dem ein Kind von einem Schäferhund totgebissen wurde, beschäftigt gegenwärtig die Berliner Kriminalpolizei. Die Ehefrau Solbt hatte von der Säuglingsfürsorge ein jeß 5 Wochen altes Kind in Pflege genommen. Gestern nachmittag ging die Frau fort, um Einkäufe zu besorgen. Sie ließ das Kind in der Wohnstube im Bett zurück, während in der Küche ein 4 Jahre alter Schäferhund, den die Familie bereits seit 2 Jahren in ihrem Besitz hat, lag. Das Tier ist bisher nicht bissig gewesen und war stets gefügig. Als die Frau nach kurzer Abwesenheit von den Besorgungen nach ihrer Wohnung zurückkehrte, bot sich ihr ein furchterlicher Anblick dar. In der Stube lag das kleine Kind mit starken Wunden an Kopf und Rücken tot auf dem Erdboden. Der Schäferhund hatte, während die Frau ihre Einkäufe besorgte, die Verbindungstür von der Küche zur Wohnstube selbst geöffnet. Vielleicht hatte sich das Kind durch lautes Weinen bemerkbar gemacht und dadurch den Hund an sich gelockt. Die Beamten der Kriminalpolizei brachten den Schäferhund zur Untersuchung nach dem Kreisärzter, der keine Zeichen von Tollwut feststellte, so daß dieser Fall keinerlei Anlaß zu einer neuen Hundesperre bieten dürfte. Man nimmt an, daß das Tier, wie dies bereits oft in anderen Fällen beobachtet werden konnte, aus Eifersucht gehandelt hat. Frau Solbt hatte das Kindchen erst einige Tage in ihrer Wohnung und mußte sich um dasselbe fortgesetzt bemühen. Dies merkte der Hund, fühlte sich dadurch zurückgesetzt, fiel in dem unbewachten Augenblick über das Kind her und brachte diesem die tödlichen Wunden bei.

**Diamantfelder in Ostafrika.** Englischen Blättern zufolge sind Diamantfelder in dem früheren Deutsch-Ostafrika entdeckt worden, und zwar in einem Distrikt zwischen dem Viktoria-See und Kiwu. Der größte Teil des Tales untersteht dem belgischen Mandat von Ruanda, und eine belgische Gesellschaft ist bereits mit den Plänen für die Ausbeutung beschäftigt. Auch dem britischen Mandat von Tanganyika fällt ein Teil der Diamantfelder zu, deren Reichtum vielversprechend sein soll.

**Brandstiftung mit Todesfolge.** Das Schwurgericht in Bauen verurteilte den Schneider Raab wegen vorsätzlicher Brandstiftung mit Todesfolge und wegen Verjährungsbeitrags zu zehn Jahren Zuchthaus, seine Frau wegen Ansehung von hilflosen Personen mit Todesfolge zu 8 Jahren 1 Monat Zuchthaus, beide außerdem zu 5 Jahren Ehrverlust. Raab hat sein Grundstück in Ostro vor einigen Wochen in Brand gesetzt, um sich in den Besitz größerer Versicherungssummen zu setzen. Dabei sind seine drei kleinen Kinder und eine Pflegeschwester in den Flammen umgekommen. Die beiden Angeklagten bestreiten, das Feuer angelegt zu haben; Zeugen und Sachverständige erbrachten den Gegenbeweis.

**Eine neue Arktis-Expedition.** Das Motorschiff „Island“ unter der Führung des Kapitäns Voreley mit der Algarsson-Expedition an Bord ist gestern in Green Harbour auf Spitzbergen angekommen. Algarsson hat den Plan, nach dem Nordostland zu gehen und so weit wie möglich nach Norden und Osten vorzudringen. Da die Eisverhältnisse in diesem Jahre besonders günstig sind, denkt er die Expedition mit Schlitten zu machen. Das Schiff geht von Green Harbour heute ins Bades und folgt in östlicher Richtung nach. Man rechnet, in 5 Wochen zurück zu sein.

**Den Freund aus Eifer sucht erschossen.** In später Nachtstunde wurde die Berliner Schutzpolizei nach dem Grundstück Hofener Straße 23 gerufen, wo im Hausflur ein Mann mit schweren Schußverletzungen aufgefunden worden war, während der Täter zu fliehen suchte. Man eilte dem Flüchtigen nach und es gelang nach kurzer Verfolgung, ihn festzunehmen. Unter dessen war der schwer verletzte Mann nach der zuständigen Rettungswache gebracht worden, wo der Arzt drei Schußverletzungen feststellte, die durch die Brust, den Kopf und den Magen gegangen waren. Auf dem Transport konnte der Verletzte noch die Angaben machen, daß er von seinem Jugendfreund, dem Bäckermeister Otto Vogel aus der Dorfstraße in Lichtenberg nach kurzem Wortwechsel niedergeschossen worden war. Dieser beschuldigte ihn, daß er hinter dem Rücken des Freundes mit der

Frau des Bäckermeisters unerlaubte Beziehungen angeknüpft habe. Darüber kam es zu einer erregten Aussprache, in deren Verlauf der Bäckermeister seinen Freund niederschoss. Der Verletzte mußte nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden, wo er kurz nach der Einlieferung an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben ist. Der Bäckermeister wurde nach dem Polizeipräsidenten gebracht, wo er angab, daß er auf seinen Freund eifersüchtig war und diesem einen Dutzend beibringen wollte.

**Neuer Wassermangel in Berlin?** Die sommerliche Hitze zeigt bereits wieder in der Wasserversorgung Berlins recht unangenehme Folgen. In Schöneberg ist die Wasserabgabe auf ein Minimum zurückgegangen. Wenn die trockene Hitze noch anhalten sollte, dürften die Schöneberger wieder einmal „trockengelegt“ werden. In höher gelegenen Straßen haben die oberen Stockwerke schon heute kein Wasser mehr. Die großen Häuser in jener Gegend, in denen oft die fünfte Etage bewohnt wird, und die nicht immer einen Aufzug haben, sind in keiner beneidenswerten Lage. Zwischen der Deputation der städtischen Wasserwerke und der Direktion der Charlottenburger Wasserwerke fanden bereits Beratungen wegen der Übernahme der Charlottenburger Wasserwerke in städtische Regie statt. Die Stadt Berlin ist bereit, die Wasserabgabe in Schöneberg und Steglitz sofort zu übernehmen, auch im übrigen die Versorgung der westlichen Stadtteile selbst in die Hand zu nehmen und kreuzt einen Ausgleich mit den Charlottenburger Werken zum 1. Oktober an. Die Umlegung des Röhrennetzes würde einen Kostenaufwand von 11 Millionen Mark erfordern.

### Bereine und Versammlungen.

**Reichsbund deutscher Mieter.** Ueber die politische Macht der Hausbesitzer sprach in einer sehr gut besuchten Mieterversammlung im Südenburger „Eiskeller“ der Stadtverordnete Becker. Er ging aus von den Kämpfen, die vor 3 Jahren bei Einführung des Reichsmietengesetzes stattfinden mußten. 1926 sind die Mieterkämpfe abgelaufen. Das eröffnete die traurigsten Aussichten für die Mieter, die sich gleich den Rentnern im Wahljahr 1924 von den mieterfeindlichen Parteien haben gründlich einweisen lassen. Der Mieterkampf droht dasselbe Schicksal wie den Kleinrentnern: der Ausweg aller Rechte, wenn es nicht noch gelingt, das Unheil abzuwenden. Gegenwärtig tobt der Kampf in denkbarster Schärfe. Die Mieter wissen gar nicht, wieviel Feinde sie haben. Die Absicht, die Friedensmiete einzuführen, bedeutet für Magdeburg die ungeheure Steuerlast von mehr als 10 Millionen Mark. Der Redner meinte, dasselbe würde auch der jetzige Reichskanzler und ehemalige Magdeburger Stadtrat Dr. Luthner erklären müssen, wenn er als Kommunalpolitiker die Auswirkung der Beschlüsse der Reichsregierung überprüfe. Es wurde beschlossen, an die Reichsregierung wie an den Magistrat eine Entschließung folgenden Inhalts abzugeben:

„Die Reichsregierung hat, wie mit Bestimmtheit verlautet, beschlossen, anzuordnen, daß bis zum 1. April 1926 die volle Friedensmiete zu zahlen sei. Die Länderregierungen gehen darüber hinaus. So hat die preussische Regierung den Antrag gestellt — der allerdings zunächst abgelehnt worden ist —, bereits vom 1. Oktober ab 100 Prozent der Friedensmiete zu erheben. Die am 17. Juli im „Eiskeller“ Südenburger tagende Mieterversammlung nimmt Veranlassung, den Magistrat auf folgende Tatsachen aufmerksam zu machen. Der jetzige Herr Reichskanzler Dr. Luthner war ehemals Stadtrat in Magdeburg. Die Reichsregierung hat unter seiner Leitung oben mitgeteilten Beschluß gefaßt. Wird er in die Tat umgesetzt, so entstehen die heftigsten wirtschaftlichen Kämpfe daraus, die auch das städtische Gemeinwesen ungünstig beeinflussen. Für die Stadt Magdeburg käme eine jährliche Mehrbelastung von über 10 Millionen Mark heraus. Das ist so ungeheuer, daß alle Kräfte in Bewegung gesetzt werden müssen, das Unglück abzuwenden. Wir sind der Ansicht, daß der Magistrat mit uns gleicher Meinung ist und bitten darum, bei der Reichsregierung, der preussischen Regierung, dem Städte- und allen Dienststellen der Einzelressorts (Reichsarbeitsministerium, Reichsfinanzministerium, preussisches Wohlfahrts-, Finanz- und Finanzministerium) die größten Bedenken zum Ausdruck zu bringen mit dem Hinweis auf die Landesökonomie, Stabilität der Währung und das wirtschaftliche Leben.“

### Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 30 Goldfennige, aufgenommen. Freier Wessersportverein, Abteilung Reuskadt. Die am Sonnabend den 25. Juli fällige Generalversammlung wird verschoben. [363]

**Deutscher Verb.-Sängerbund, Unterbez. Magdeburg.** Freitag, 24. Juli abends 8 Uhr Sitzung d. Vereinig. Aussch. (Abrechnung v. Sommerf.) Delebere, Groß-Osternleben. Mieterverein. Am Freitag den 24. Juli, abends 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung in den „Sanft-Gelächtern“ 1369, Burg. Reichsbanner-Führerkreis am Freitag abends 8 Uhr bei Krause. [361]

### Briefkasten.

Burg. Reimelt Jun. Vereinstafelender 40 Pfg. gut. —

### Warenmärkte.

**Magdeburger Produkten-Börse vom 21. Juli.** Die Preise verließen sich in Goldmarkt. Weizen 13.25—13.40 Tendenz geschäftl. Roggen 10.20—10.40. Tendenz matt. Wintergerste 10.20—10.30 Tendenz flau. Hafer 12.50—12.75 Tendenz stetig. Mais 10.50—10.75, Tendenz fest. Wintererbsen 14.00—15.50, Tendenz stetig. Alles nur 50 Kilogramm netto drei Maabebura oder benachbarter Stationen der Ladungen von 300 Kilo Weizenkleie 6.75—7.00, Tendenz ruhig. Roggenkleie 6.75—7.00, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation. —

### Der Preis für Weißzucker

(auschl. Verbrauchssteuer und Sach) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentners bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen und bei Lieferung per Juli 21½ Pfd. für gemahlene Weizen. Tendenz ruhig. —

### Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verlesstage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Besägen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verließen sich in Goldmarkt.)

<b>Mühlensabrate:</b>				
Westengraupen, lose	19.00—20.00			
Saferstroden	19.00—19.50			
Safergrüße	20.50			
Wesengrieß	20.00—20.50			
Sartgrüße	21.00—22.00			
Partoffelmehl	19.00—20.00			
Schmittmehl	25.00—26.00			
Makkaroni	40.00—55.00			
Makkaronipuder	—			
<b>Öllfrucht:</b>				
Böhen	18.50—22.00			
Erbsen, Victoria	17.00—28.00			
Erbsen, russische	26.00—40.00			
<b>Reis:</b>				
Langoon-Reis	18.00—16.50			
Safer-Reis	20.00—36.00			
Bruch-Reis	14.25—15.00			
<b>Früchte:</b>				
Pläumen	32.50—50.00			
Normen	48.00—56.00			
Süßholzwurzel	38.00—70.00			
Goldnüsse	2.00—33.00			
Mandel, süße	196.00—210.00			
Mandel, bittere	185.00—193.00			
<b>Getreide:</b>				
Pfeffer, schwarz	113.00—118.00			
Pfeffer, weiß	160.00—165.00			
Vanille, Jamaika	80.00—24.00			
<b>Kaffee, roh:</b>				
Guatemala usw.	194.00—265.00			
Prima Santos	188.00—194.00			
Superior Santos	180.00—187.00			
Cerise, gebrannt	17.75—18.50			
Kafakapulver	40.00—100.00			
See	275.00—550.00			
Speiseöl	55.00—60.00			
Mohnöl	60.00—61.00			
Rüböl, roh (Badöl)	50.00—52.00			
Margarine	—			
Schmalz, am. Pur.	94.00			
Warmeilade	28.50—50.00			
Kunstborie	33.00			
Corried beif. amerik.	37.50—42.00			
12½ lbs. je Kiste	—			
Deutsches Weizenmehl, in Kisten zu 12 Böfen a 6 Pfund netto	—			
<b>Serlinge pro Tonne:</b>				
Schottische	34.50—49.50			
Norwegische	19.50—30.50			
Schwedische	—			
Deutsche	45.50—76.50			
<b>Sirup:</b>				
Zuckerfirup	29.00—32.00			
Speisefirup	22.00—22.00			
Rübenfirup	18.00—22.00			

### Berliner Produkten-Börse vom 21. Juli.

Am der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Preise in Goldmarkt) 4.20 = 1 Dollar (Goldanteile): Weizen, märktlicher 203.00, mecklenburg. — Roggen, märktlicher 187—192, vommischer —, mecklenburgischer —, Braugerste —, Futtergerste 184—190, Safer, märktlicher 248—255, Weizenmehl 33.00—35.00, feinste Marken über Noth, Roggenmehl 27.25—30.00, Weizenmehl 13.20, Roggenmehl 13.50, Raps 340—345, Leinfaat —, Wintererbsen 29—34, kleine Speiserbise 25—26.50, Futtererbsen 23.00—26, Pelluchter 23.00—26, Ackerbohnen 24—26, Wicken 26—28.00, Lupinen, blaue, 12—13.50, weiße 15.00—16.50, Gerstebölen, neu —, Rapssamen 16.50—16.50, Leinfaaten 33.00, Rordenischmehl, prompt 11.75, Zuderzucker —, Sorghomehl 30.70, Preis 9.75, Kartoffelflocken 25.80—26.00, (Getreide und Getreide pro 100 Kilogramm, das übrige pro 100 Kg.)

### Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null.	
<b>Elbe.</b>	<b>Fall</b>	<b>Wach.</b>	<b>Wach.</b>
Altenburg	22. 7. + 0.14	—	—
Brandels	+ 0.10	—	—
Reimelt	+ 0.83	—	—
Reimelsta	+ 0.70	—	—
Auffig	+ 0.94	—	—
Bredsen	+ 1.74	—	—
Burg	23. 7. + 0.18	0.28	—
Wittenberg	+ 1.70	—	—
Magdau	+ 0.86	0.04	—
Alten	—	—	—
Barby	+ 0.72	0.04	—
Magdeburg	+ 1.18	—	—
Sangerhunde	22. 7. + 1.13	—	—
Wittenberge	+ 0.56	—	—
Penzen	—	—	—
Schmig	- 0.07	—	—
Salzau	—	—	—
Wittenburg	—	—	—
Solntorf	- 0.02	—	—
<b>Säben</b>	22. 7. + 0.05	—	—
<b>Saale.</b>			
Grochitz	23. 7. + 0.82	—	—
Trotha Itz.	+ 1.30	—	—
Bernburg Itz.	+ 0.38	0.02	—
Raibe Oberpeg.	+ 1.34	—	—
Raibe Unterpeg.	- 0.20	0.01	—
Ortzebne	- 0.03	—	—
<b>Havel.</b>			
Brandenburg	22. 7. + 1.98	—	—
Oberpegel	—	—	—
Brandenburg	+ 0.40	—	—
Unterpegel	—	—	—
Katzenow	+ 1.38	—	—
Oberpegel	—	—	—
Katzenow	+ 0.14	—	—
Unterpegel	- 0.57	—	—
Havelberg	+ 0.18	—	—

### Wetterbericht.

Aussichten für Freitag: Nach verbreiteten Gewittern flüher.

**Freitag und Sonnabend**

**Angebote**

von **herborragender Preiswürdigkeit!**

Bei Einkäufen von 3.00 Mark an geben wir **1 Riesenluftballon gratis**

<b>Damen-Hemden</b> mit Langette . . . 1.45 <b>95</b>	<b>Zephir</b> uni und gestreift . . . Meter <b>85</b>	<b>Emaill-Kaffeetannen</b> . . . 1.85 1.35 <b>95</b>
<b>Damen-Badetritot</b> farb. abgejezt 3.95 <b>2.25</b>	<b>Kleiderdruck</b> solide Qualität . . . Meter <b>88</b>	<b>Beleegläser</b> . . . . . Stück 28 23 <b>18</b>
<b>Badehauben</b> Gummi . . . . . 1.65 <b>1.10</b>	<b>Wischtücher</b> blau und rot kariert . . . Stück <b>22</b>	<b>Emaill-Wafferteffel</b> . . . . . 2.75 2.35 <b>1.95</b>
<b>Rocletts</b> aus bestem Vrell . . . . . 3.75 <b>2.95</b>	<b>Gerstentornhandtücher</b> 45x100, gef. u. geb. . . . . St. <b>65</b>	<b>Eintochgläser</b> mit Gummi
<b>Hüfthalter</b> mit Gummi . . . . . 2.95 <b>1.95</b>	<b>Kinder-Schlupfhosen</b> Tritot, feinfarbig <b>85</b>	1/2 48 1 60 1 1/2 70 2 Liter 80
<b>Summer-Schürzen</b> gestreift u. bunt 2.85 <b>1.85</b>	<b>Heldjaden</b> für Herren und Damen . . . . . <b>98</b>	<b>Milchfatten</b> 1/2 Liter, helles Glas . . . . . <b>28</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> schwarz, engl. lang . . . . . <b>38</b>	<b>Herren-Matohosen</b> . . . . . <b>1.95</b>	<b>Emaill-Schmortöpfe</b> 28 cm . . . . . <b>1.95</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> Seidengriff, schwarz und farbige . . . . . <b>55</b>	<b>Herren-Matohemden</b> . . . . . <b>2.45</b>	<b>Seidentwift</b> moderne Farben . Knäuel 12 <b>10</b>
<b>Herren-Soden</b> grau . . . . . <b>45</b>	<b>Damen- und Kinder-Gürtel</b> farbige 45 <b>35</b>	<b>Strichwolle</b> grau, braun, schwarz, natur 10 Gebinde <b>78</b>
<b>Herren-Oberhemden</b> prima Pektal, mit 2 Kragen . . . . . 6.85 <b>5.75</b>	<b>Haarschleife</b> mit Salter . . . . . 90 <b>60</b>	<b>Rordelfentel</b> für Halbshube . . . . . Paar <b>7</b>
<b>Einfatzhemden</b> mit Nipdeinsätzen 3.25 <b>2.25</b>	<b>Klöppelspike</b> . . . . . 4 bis 6-Meter-Stück <b>95</b>	<b>Matofentel</b> . . . . . 100 cm <b>7</b> 80 cm <b>6</b>
<b>Rudfäden</b> mit Lederriemen . . . . . 1.85 <b>95</b>	<b>Sportwesten</b> reine Wolle, gestreift, moderne Farben . . . . . 7.75 6.85 <b>5.85</b>	<b>Rüfchengummiband</b> . . . . . Rest <b>25</b>
<b>Hosenträger</b> Gummi, mit Leder . . . . . 1.25 <b>68</b>	<b>Ueberziehjaden</b> reine Wolle, gestreift 6.50 <b>4.75</b>	<b>Strumpfgummiband</b> glatt . . . . . Rest <b>12</b>
	<b>Kinder-Sportwesten</b> in allen Farben 6.50 6.90 <b>5.50</b>	<b>Streichhölzer</b> . . . . . Paket 10 Schachlein <b>16</b>
		<b>Kernseife</b> . . . . . Regel 250 Gramm <b>16</b>

**R. Wittkowsk**

Breiter Weg 61



# Kammerlichtspiele

## Der Erfolg der Weltstädte

Ein Film aus den Höhen und Tiefen des Lebens.



Das erschütternde Drama nach dem Stück von Eugene O'Neill, dem größten lebenden Dramatiker Amerikas, das auch bei der Berliner Theateraufführung seine tiefe Wirkung ausübte, liegt jetzt in einer erstklassigen amerikanischen Fassung unter der Regie von Thomas S. Ince auch als Film vor. Es ist die Geschichte des armen kleinen Mädchens, die zur Retrospektive herabfällt, während ihr Vater von einer unbegreiflichen Leidenschaft zum Meere getrieben, jahraus, jahrein sein noblen Schiff fährt. Sie beschließt ihrem Vater ihre Vergangenheit, als sich die beiden zufällig wieder finden. Aber wieviel lernt sie einen Matrosen mit Gutsche kennen und lieben und ihre Liebe gebietet ihr ihm alles zu gestehen. Das diesem schlichten volkstümlichen Stoffe das O'Neill eine harte dramatische Handlung entwickelt, der der Film treu folgt.

Der Film der nervenspannenden Sensation:

## Das Rätsel der Affenichlucht

Ein sensationeller Roman aus dem Hochgebirge.

## Die neueste Denligwoche

Beginn:

Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.



## Hohenwarthe. Zum Landhaus

Großer neuerbauter Saal, Gesellschaftsgarten, Restaurant und Café

Jeden Freitag, abends 8 Uhr

große Abend-Dampferfahrt ab Strombrücke

Blasmusik an Bord. Tanz frei.

Fahrtpreis hin und zurück 1.00 Mark. Rückfahrt 12 Uhr.

Sonntags Tanz bei freiem Eintritt

## ZENTRAL

Täglich 8 Uhr

Der große Erfolg

## Die Frau ohne Ruß

Musik von Walter Kollo

Sonntags zwei Vorstellungen

4 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr

Städtischer Kartenverkauf

Sprechmaschinen-Reparaturen Apparate von 30.00 Mark an. Reparaturen garantiert. Müller, Apfelstraße 6. Fernsprecher 3812.

## Wanzin

Das ist unser Saalchen mit Platz für 150 Personen. 197, 219 und 350 Mark. Proscr. Grauenwall. Reparatorenstraße 20.

## Weinbrand • la

Kirsch- } Sirup 1.50	garantiert reintonig	frz. Rotwein . . . 1.—
Himbeer- } ca. 65% Zucker 1.80	& Flasche inkl. Steuer	Alzheimer Goldberg 1.—
Zitrone . . . . . 1.20	<b>3 M</b>	23er Liebraumilch 1.20
naturell	o. Glas	la. Tarragona . . . 1.20
alles pro 1 Liter vom FaB		Vino Vermouth . . 2.—
		(Martini & Rossi)
		exkl. O.A. ohne Steuer

Branntweinquelle, Kutscherstr. 17



# Der neue Grathwohl Schlager

# Dicke Türken

mild, aromatisch die beste

# 3 Zigarette

Generalvertreter: Haus Orloff, Magdeburg Wilhelm-Raabe-Str. 16

# Mütter Väter seid gewarnt!

Noch immer treiben in allen Ländern der Erde niedrige Menschen ein Geschäft, den Handel mit weißen Sklavinnen

## Mädchenhandel

Tausende Mädchen werden verschleppt und gehen ohne eigene Schuld in Schimpf und Schande unter. Tausende Mütter weinen um

## Vermißte Töchter

Ein erschreckendes Bild zeigt unser aufsehenerregender Großfilm, der genau nach der Wirklichkeit die verwerfliche Brutalität dieser Schurke und den ganzen Jammer und das Elend ihrer Opfer widerspiegelt.

Außerdem zeigen wir die großen Lustspiel-Schlager

## Monty in Biarritz

## Ich möcht' ein Kind

## Ohne Geld um die Welt.



„Frauenwelt“ (part Geld alle 14 Tage 1 Seite für 30 Pfennig Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 2

## Enorm billig!

## Einzelmöbel

- Gute Tischarbeit, in eiche, birch, oder nussbaum intiert. Beistellen 20-30 Mark. Spritzmatr. 13-16 Mark. Auflegematr. 16-35 Mark. Kleiderbüchse verlegbar 2 u. 3 fähr. mit 250-300 cm. 100 Mark. 160 cm. 50-100 Mark. Bettst. in Eiche 55-75 Mark. Bettst. in 20-70 Mark. Bettst. in 30-42 Mark. Bettst. in 42-58 Mark. Korbühle 6-8 Mark. Schale ong. 38-48 Mark. Plinthe 90-105 Mark. Rauchtomaten in. 50-65 Mark. Rauchtomaten 25-30 Mark. 4 parte Küchen 80-95 Mark. 800 Mark. Schlaf-Speisezimmer 42-58 Mark. Schreibtische eich. 80-100 Mark. Stuhl aus 60-70 Mark. Garderoben 65-80 Mark. Korbühle 12-16 Mark. Kleiderbüchse 2 u. 3 fähr. 65-105 Mark. Anrichte 30-45 Mark. Ein Wasch bequeme Zeitabhang. Abhangung 15% spez. für Wohn.-Eim. Ernst Geissler

## Walhalla-Lichtspiele

Ob Mutter oder Tochter, Ob Vater oder Sohn, Ob Bruder oder Schwester, Ob Schwägerin, ob Schwager Man fragt die neuesten Schlager!

# Weil Du es bist!

Erste Berliner Sänger. — Hauptdarstellerin:



## Hanni Weiße

außerdem wirten mit Karl Beckerjohs & Albert Paulig Die Aufnahmen wurden in Barcelona — Valencia — Malaga Granada und Gibraltar gemacht

## Das Spiel der Liebe

Ein Stücken in 6 Akten. Marcella Albani — Alfred Abel Erich Kaiser-Titz — Kari Auen. Spielzeit: 30 Minuten.

## Sensation über Sensation

## Die Luftfahrt über den Ozean

Garalds kühnste Abenteuer



Ein Film voll spannender Handlung — Ein Film voll sensationeller Sensationen — Ein Film der jeden fesselt — Ein Film in dem unser herrliches Luftschiff Z R 5 mitschwebt.

Das ist unser Saalchen mit Platz für 150 Personen. 197, 219 und 350 Mark. Proscr. Grauenwall. Reparatorenstraße 20.

## Höhenfieber

Eine Geschichte von Liebe, Sehnsucht und Sehnen.

Die Denlig-Woche. Die Denlig-Woche.

Beginn wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Karhaus Rorich (Le. ohne Karby) Selbstes Aufnahmest. ganz Bemühung. 197, 219 und 350 Mark. Proscr. Grauenwall. Reparatorenstraße 20.

## Hohenzollern-Park

Seit Freitag den 21. Juli, abends 8 Uhr

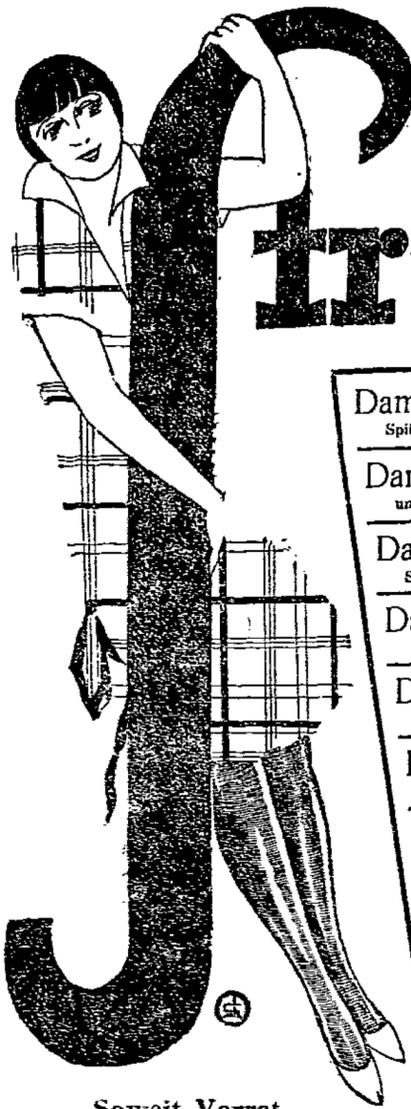
## Letzter Abend

Einmaliges Gespici des weltberühmten großrussischen

## Balalaika-Orchesters

20 Künstler. Heberell Niejenerfolge. Alles Nähere an den Platzhelfern.





# Strümpfe

Damen-Strümpfe	Baumwolle, mit doppelten Spitzen und Fersen, schwarz und farbig . . . Paar	42,-
Damen-Strümpfe	mit dopp. Sohlen, Spitzen und Hochferren, schwarz und leder . . . Paar	65,-
Damen-Strümpfe	feste Baumwolle, mit dopp. Sohlen, Spitzen und Hochferren, schwarz . . . Paar	85,-
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor, mit dopp. Sohlen, Spitzen und Hochferren, schwarz . . . Paar Mk.	1.10
Damen-Strümpfe	prima Mako, mit doppelten Sohlen, Spitzen u. Hochferren, schwarz Paar Mk.	1.35
Damen-Strümpfe	prima Kunstseide, mit doppelten Sohlen, Spitzen und Hochferren, schwarz . . . Paar Mk.	1.45
Herren-Socken	kräftige Baumwolle, mit dopp. Spitzen und Fersen, grau . . . Paar	39,-
Herren-Socken	feine Baumwolle, mit doppelten Spitzen und Fersen, farbig . . . Paar	45,-
Herren-Socken	feine Baumwolle, mit Doppelsohlen und Hochferren, farbig . . . Paar	65,-
Herren-Socken	feine Baumwolle, farbig mit modernen Streifen . . . Paar Mk.	98,-

Soweit Vorrat.

# Lange & Münzer

Breiter Weg 51/52.

**Eintausend**  
vorschriftsmäßige  
**Reichsbanner-Mützen**  
Stück Mark 2.50  
Solange der Vorrat reicht!  
Kommt sofort!  
**Die Biene**  
(Vertriebsstelle der Arbeiterjugend)  
Ratswageplatz Nr. 3/4, I (Post).

Lesst die „Frauenwelt!“

Auf  
**Kredit**  
bei geringer An- und Abzahlung  
**Möbel**

Schlaf-, Wohn-, Speise-Zimmer  
Küchen, Einzelmöbel

Schränke in allen Grössen, auch roh  
Vertikos, Bettstellen mit Matratzen  
Chaiselongues, Divans, Schreibtische  
Flurgarderoben, Korbmöbel, Stahl-  
rohr-Bettstellen, Tische, Stühle usw.  
Feder-Betten

Eigene Tischler- und Po's'er-Werkstätten!

**Biener & Chusid**

Himmelreichstr. 23, I. Etage

Kredit nach auswärts!

Meyer Michaelis  
Lederhandlung  
Magdeburg Markt 116  
Größe  
gegr. 1864 - Februar 1924

Deutsche Bauten. Die Wartburg. Mit 60 Abbildungen.  
Mk. 2.00. Buchhandlung Volksstimme.

## Billiger Landkäse!

Infolge der warmen Witterung Verkauf zu folgenden billigen Preisen:

Korbkäse Stück 10 Pf.  
Spitzkäse 6 Stück 30 Pf.  
Harzer 5 Stück 10 Pf.

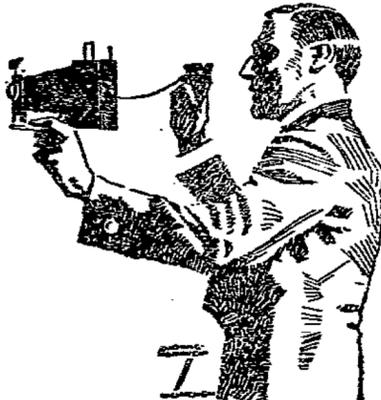
alles in halbreifer Reifezeit

**Otto Toepfer**

Butterhandlung zu den drei Kronen

Das sind die Preise  
meiner bewährten  
Modelle in  
Photoapparaten  
fabrikfrische  
Bedarfsartikel

Photohaus Wienrich  
Viktoriastr. 1  
neben dem Füll.  
— Kostenloser Unterricht —  
Entwicklungs- und Kopieranstalt.



Cornucopia das flüssige  
Lebensmittel  
**HOF**  
**APOTHEKE**  
Breitenweg 158 in Tilsitbogen

Tapeten,  
Lacke und Farben  
äußerst preiswert  
1819  
**Karl Bödecker,**  
Breiter Weg 227, Ecke Moltkestr.

**Eintausend Militär-Brotbeutel**

gebr., mit Band, Stück Mk. 1.00

**Vierhundert neue Tornister**

mit Feilrücken und Ledertagriemen  
Stück Mk. 4.00

**Die Biene**

(Vertriebsstelle der Arbeiterjugend)  
Ratswageplatz Nr. 3/4, I (Post).

## Billige

Bademäntel

Badetrikots

Strandanzüge

Frottierlaken

Frottierhandtücher

Badekappen usw.  
in großer Auswahl!

**Rudolf Broelje**

Jakobstrasse, Ecke Peterstrasse.

Sind deine Schuhe dir ein  
ein schnell  
Besohlungsanstalt **ELSASS**  
Reichsbergstr. 3, Eingang Schwarzstr.  
Herrenschuhe 2.50 Damen- 2.00  
Bismarckstr. 1.25 Damen- 1.00  
Sind Schuhe kann gemacht werden  
Ses eröffnet!

Frisch aus dem Kuch!  
**la. Matrelen**  
fett wie Honig, jochte  
**Büchlinge**  
Emil Gebite, Südküchenerei  
Seidenstraße Nr. 15.

Geschäftshaus M. Gutermann & Co.  
Halberstädter Straße Nr. 113

**Saison-Ausverkauf**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Beginn Freitag den 24. d. M.